

2. ANALYSE DER BEIDEN ROMANE



4

2.1 AMERIKA

Vom Frühsommer 1912 bis 1914 schrieb Franz Kafka den Roman „Der Verschollene“, der unvollendet blieb. Er selbst nennt ihn in seinen Tagebüchern „Der Verschollene“. Dieses Romanfragment wurde von Max Brod, seinem nahen Freund und Nachlaßverwalter, im Jahr 1927 unter dem Titel „Amerika“ herausgegeben. Das erste Kapitel erschien schon im Mai 1913 unter dem Titel „Der Heizer“ als Erzählung. Dieser Roman ist Kafkas erster, dem noch zwei weitere, „Der Prozeß“ und „Das Schloß“, folgen. Von den drei Romanen hat „Amerika“ am wenigsten Interesse bei den Kritikern erregt.

2.1.1 Die Quellen

2.1.1.1 Charles Dickens „David Copperfield“ :

Kafka selbst hat seine Interesse an Dickens in seinen Notizen vom 20. August und 4. Oktober 1911 bezeugt.⁽¹⁾ Er hatte den Roman „Amerika“ noch nicht geschrieben. Aber am 8. Oktober 1917, erscheint eine weitere Dickens-Notiz, in der Kafka Dickens „Copperfield“ als seine Quelle für „Amerika“ bezeichnete.

Dickens „Copperfield“ (Der „Heizer“ glatte Dickens-Nachahmung, noch mehr der geplante Roman), Koffergeschichte, der Beglückende und Bezäubernde, die niedrigen Arbeiten,

¹ Franz Kafka: Tagebücher 1910-1923. Hg.v. Max Brod
Frankfurt/M: Fischer 1974. S. 40 und S. 51

die Geliebte auf dem Landgut, die schmutzigen Häuser u.a., vor allem aber die Methode. Meine Absicht war, wie ich jetzt sehe, einen Dickens-Roman zu schreiben, nur bereichert um die schäferen Lichter, die ich der Zeit entnommen, und die matten, die ich aus mir selbst aufgesteckt hatte. Dickens' Reichtum und bedenkenlose mächtiges Hinströmen, aber infolgedessen Stellen grauenhafter Kraftlosigkeit, wo er müde nur das bereits Erreichte durcheinander rührt. Barbarisch der Eindruck des unsinnigen Ganzen, ein Barbarentum, das allerdings ich, dank meiner Schwäche und belehrt durch mein Epigonentum, vermieden habe. Herzlosigkeit hinter der von Gefühl überströmenden Manier. Diese Klötze roher Charakterisierung die künstlich bei jedem Menschen eingetrieben worden und ohne die Dickens nicht imstande wäre, seine Geschichte auch nur einmal flüchtig hinaufzuklettern. (Walters Zusammenhang mit ihm in der verschwimmenden Anwendung von abstrakten Metaphern.)
(2)

Obwohl Kafka selbst behauptet hat, daß „Der Verschollene“ eine „glatte Dickens-Nachahmung“ ist, gibt es auch große Unterschiede zwischen diesen zwei Romanen. Aus seinem Tagebuch erfahren wir, daß die Verwandtschaft der beiden Romane in der Methode und im Grundthema liegt. Kafka gab 5 Beispiele der Nachahmung in Stichwörtern.

Zuerst möchte ich die Stichwörter, die Kafka, als Beispiele gegeben hat, untersuchen.

Die Koffergeschichte : Tedlock vergleicht den Verlust des Koffers Davids mit der Schwierigkeit Karls mit seinem Koffer. (3) David flieht allein vom Lagerhaus,

2 Ebenda. S. 334

3 E.W. Tedlock, Jr.: Kafka's Imitation of David Copperfield. Comparative Literature. 1955. S. 52-62. zitiert nach Mark Spilka: Amerika: Its Genesis. In: Franz Kafka today, hg.v. Angel Flores u. Homer Swander. Madison: Univ. of Wisconsin Press 1962. S. 98

beschließt eine Reise zu seiner Tante zu machen. Er bittet einen fremden Mann darum, seinen Koffer in seinem Karren zum Coach Office zu bringen. Der Mann bringt aber den Koffer nicht. Als Karl vom Hotel Occidental mit dem Essen und Trinken für Delamarche und Robinson zurückkommt, findet er, daß sein Koffer vollständig geöffnet und die Dinge daraus im Gras verstreut worden sind, die Photographie von seinen Eltern fehlt. Mark Spilka kritisiert, daß diese Parallele, die Tedlock zieht, ausgedehnter ist. Seiner Meinung nach beeinflusst Kafka nicht nur die Koffer-geschichte, die am Anfang von Davids Reise passiert, sondern auch Davids ganze Reise nach Dover.⁽⁴⁾ Er zeigt die Übereinstimmung der inhaltlichen Einzelheiten von Davids Reise, die mit Karls Reise nach Ramses verglichen werden kann. Er fängt mit der Jacke an, die David sehr billig verkauft. In „Amerika“ verkaufen Delamarche und Robinson einer alten Frau Karls neues Kleid. Spilka zeigt auch die Ähnlichkeit der Figuren. Auf der Reise trifft David einen Kesselflicker und seiner Frau. Der Kesselflicker bittet ihn um Geld, und David fürchtet, daß er das Geld in seinen Tasche sieht, wie Karl fürchtet, daß Robinson und Delamarche sehen, wo er sein Geld versteckt hat, als er für das Essen in einem Gasthaus bezahlen muß.

⁴ Ebenda. S. 98

Der Kesselflicker zieht das Taschentuch mit Gewalt von Davids Hals. In „Amerika“ wird Karls Krawatte in Robinsons Tasche gefunden.

Spilka weist eine ganze Reihe von inhaltlichen Übereinstimmungen zwischen „Copperfield“ und „Amerika“ nach. Er untersucht die Koffergeschichte in „Copperfield“, nicht nur auf die Punkte hin, die einen Zusammenhang mit Karls Koffer haben. Aber er und Tedlock vernachlässigen eine deutliche Übereinstimmung der Koffergeschichte. Meiner Meinung nach hat Davids Verlust seines Koffers Entsprechungen zu Karls Verlust des Koffers auf dem Schiff. Kafka übernahm die Koffergeschichte aus „David Copperfield“ und verwandelte sie zu einem Leitmotiv in seinem Roman. Die Koffergeschichte ist nicht nur die „glatte Nachahmung“, denn der Koffer scheint keine Bedeutung in Dickens-Roman zu haben. Aber er spielt eine große Rolle in Kafkas „Amerika“. In Bezug auf die Zeitgestaltung des Romans eröffnet der Koffer Karls Vorgeschichte. Darin befindet sich unter anderem die Photographie seiner Eltern. Karls Koffer und Regenschirm sind Symbol seiner Abhängigkeit von seinen Eltern. Er vergißt sie, weil er seinen Onkel trifft, und nun von ihm abhängig wird. Nach der Verstoßung durch seinen Onkel bekommt er seinen Koffer und Regenschirm wieder. In die Wohnung Brunelas bringt er sie mit. Zum Oklahoma-Theater bringt er keine Dinge mit, auch seinen Koffer

nicht, denn es ist nicht mehr nötig für ihn, von etwas oder von jemandem abhängig zu sein. Er bekommt, was er will; Arbeitsstelle und damit, die Aufnahme in die Gesellschaft. Kafka hat dem Koffer eine tiefe Bedeutung gegeben. Er ist das Leitmotiv, das durch die ganze Geschichte läuft.

„Die Geliebte auf dem Landgut“ ist noch ein von Kafka gegebenes Stichwort, das Tedlock auch erwähnt.

Die ähnlichen Figurenkonstellationen und Situationen

Tedlock sieht eine Beziehung zwischen Dora, der Geliebten auf dem Landgut und Klara Pollunder in Kafkas „Landhaus bei New York“. Dora ist die Tochter Herrn Spenlows, der ein Landhaus bei London hat. Herr Spenlow hat David zum Besuch auf seinem Landgut eingeladen und versprochen, ihn dort mit seiner Tochter bekannt zu machen. Er holt David eines Abends ab. David wird dem schönen Mädchen Dora Spenlow vorgestellt und fühlt sich stark zu ihr hingezogen. Die Ähnlichkeit dieser Motive zum „Landhaus“ - Kapitel im „Verschollenen“ ist nicht sehr deutlich. Indessen aber scheint noch ein anderes, nicht weniger bedeutsames Motiv auf das „Landhaus bei New York“ eingewirkt zu haben: es ist das Haus Herrn Wickfields in Canterbury.

Herr Wickfield ist ein Witwer, wie Herr Spenlow, und lebt mit seiner einzigen Tochter Agnes, die zunächst Davids schwesterliche Freundin wird und später seine zweite Gattin. David muß im Landhaus Herrn Wickfields

wohnen, bevor er Dr. Strongs Schule besucht. Die Verhältnisse in den Landhäusern in Canterbury und bei New York sind ähnlich.

Für Wolfgang Jahn haben die Familien auf Kafkas Phantasie eingewirkt.⁽⁵⁾ Aber Tedlock erwähnt nur das Landhaus des Herrn Spenlow.⁽⁶⁾ Herr Wickfield und Agnes in Canterbury werden von ihm nicht erwähnt.

Herr Wickfield ist ein guter Mann, aber ziemlich schwach und nachgiebig. Er verliert seine Selbständigkeit und ist unter der Herrschaft, dem Einfluß seines unredlichen Gesellen, Uriah Heap, der um Agnes' Hand wirbt. Schließlich verliert er sein Haus. Pollunders Situation und sein Charakter entsprechen Wickfields Situation und Charakter. Sein zukünftiger Schwiegersohn Mack ist der wirkliche Herr im Haus. Klara Pollunder ist stärker als ihr Vater, wie Agnes Wickfield. Sie führen ihren Vätern den Haushalt.

Die ähnliche Charakterisierung der Landhäuser:

Dickens erzählt vom Alter des Canterbury-Hauses, das auf David romantisch und gespenstisch wirkt. Auch das Landhaus Herrn Pollunders ist romantisch und unamerikanisch, obwohl es bei New York liegt. Es gibt keine Elektrizität, die Diener tragen Leuchten und gehen in sonst dunklen Gängen.

⁵ Wolfgang Jahn: Kafkas Roman „Der Verschollene“ („Amerika“). Stuttgart 1965. S. 142

⁶ zitiert nach Jahn: Ebenda. S. 141

Im Canterbury-Haus gefallen David die breiten Belustraden, wie er erzählt: „We accordingly went up a wonderful old staircase; with a balustrade so broad that we might have gone up that, almost as easily, and into a shady old drawing-room, ...“ (7) Auch im Landhaus bei New York spielt das Geländer eine Rolle:

„Plötzlich hörte die Wand an der einen Gangseite auf, und ein eiskaltes mormornes Geländer trat an ihre Stelle. Karl stellte die Kerze neben sich und beugte sich vorsichtig hinüber... in Schimmer der Kerze erschien ein Stück einer gewölbeartig geführten Decke... Mann stand ja hier oben wie auf der Galerie einer Kirche (A55)

Das Canterbury-Haus wird in ähnlicher Weise beschrieben:

A glorious old room it was, with more old beams, and diamond panes; and the broad balustrade going all the way up to it. I cannot call to mind where or when, in my childhood, I had seen a stained glass window in a church. Nor do I recollect it subject. But I know that when I saw her turn round, in the grave light of the old staircase, and wait for us, above, I thought of that window; and I associated something of its tranquil brightness with Agnes Wickfield ever afterwards. (8)

Das sind visuelle Analogien zwischen den beiden Landhäusern. Die inhaltlichen Einzelheiten, die Übereinstimmung zwischen „David Copperfield“ und „Amerika“ sind sehr deutlich.

⁷ Charles Dickens: David Copperfield. London: J.M. DENT SONS LTD. 1953. S.212

⁸ Ebenda. S.212

Die ähnlichen Figurenkonstellationen:

Herr Creakle der Direktor des Internats „Salem House“ herrscht mit unbarmherziger Strenge über seine Zöglinge. Die Szene, in der Davids erste Begegnung mit Creakle geschildert wird, erinnert den Leser an das Kapitel „Der Fall Robinson“ in „Amerika“

Do you know me? Hey? said Mr. Creakle, pinching my ear with ferocious playfulness.

'Not yet, sir,' I said, flinching with the pain.

'Not yet? Hey? repeated Mr. Creakle. 'But you will soon. Hey?' ...

I was very much frightened, and said I hope so, if he pleased. I felt, all this while, as if my ear were blazing; he pinched it so hard.

I'll tell you what I am,' whispered Mr. Creakle, letting it go at last, with a screw at parting that brought the water into my eyes. 'I'm a Tartar.' (9)

Ganz ähnlich ist die Szene im Kapitel „Der Fall Robinson“, als Karl vom Oberkellner und Oberportier verhört wird. Während des Verhörs wird Karl vom Oberportier nicht viel anderes behandelt als David von dem „Tartaren“ Creakle.

Er hielt Karl oben am Arm fest, aber nicht etwa mit ruhigem Griff und machte ihn dann mit Steigerung fester und fester... wobei er immer wieder halb fragend zum Oberkellner sagte: „ob ich ihn jetzt nur nicht verwechsle, ob ich jetzt nur nicht verwechsle.“ (A 134)

In beiden Szenen sind Karl und David die Opfer, Herr Creakle und der Oberportier die Peiniger, die die zwei Helden mit Gewalt behandeln.

Wichtig ist es auch, daß das Verhältnis der Zöglinge zu Direktor Creakle ähnlich ist, wie das der Liftjungen zu dem Oberkellner.

Noch eine Szene im Salem-House ähnelt einer im Hotel Occidental. Eines Tages wird David in das Zimmer des Herrn Creakle gerufen, damit Frau Creakle ihm den Tod seiner Mutter mitteilen kann. „I hurried away to the parlour; and there I found Mr. Creakle, sitting at his breakfast with the cane and the newspaper before him,“⁽¹⁰⁾ Frau Creakle spielt die mütterliche Rolle:

'David Copperfield', said Mrs. Creakle, leading me to a sofa, and sitting down beside me. 'I want to speak to you very particularly. I have something to tell you, my child.'
Mr. Creakle at whom of course I looked, shook his head without looking at me, and stopped up a sigh with a very large piece of butter toast. ⁽¹¹⁾

Diese Szene setzt Jahn in Parallele zum Beginn der Verhörszene ins Kafkas Kapitel „Der Fall Robinson!“⁽¹²⁾ Der Oberkellner saß auch bei seinem Morgenkaffee, als Karl in sein Büro eintrat. Die Einzelheiten dieser Szene, wie das Verhalten Creakles zu Karl ähneln nach Jahn dem des Oberkellners. Die Oberköchin nimmt die gleiche Stellung wie Frau Creakle ein, sie ist Mutter hat Mitleid für Karl.

¹⁰ EBENDA. S. 116 . . .

¹¹ Ebenda. S. 117

¹² Jahn: a.a.O. S. 141

Tatsächlich gibt es meiner Meinung nach auch einen Unterschied zwischen dem Oberkellner und Creakle, insofern als Herr Creakle auch Mitleid für David hat. Deshalb läßt er seine Gattin David den Tod seiner Mutter mitteilen. Er führt kein ungerechtes Verhör und stellt sich nicht gegen David, wie der Oberkellner gegen Karl.

Die ähnlichen Figuren:

Nach den inhaltlichen Einzelheiten können wir die Beziehung zwischen manchen Figuren in beiden Romanen spüren. Viele Personen in Dickens „Copperfield“ sind Vorbilder für die in „Amerika“.

Traddles und Giacomo

Traddles ist Davids Freund im Salem-House. Nach vielen Jahren trifft David ihn wieder und er wird sein naher und guter Freund. Bis zum Ende des Romans ist er Davids bester Freund. Giacomo wird in gleicher Weise charakterisiert. Er ist Karls guter Freund unter den Liftjungen. Am Ende begleitet er David nach Oklahoma. Meiner Meinung nach hat Traddles für David die gleiche Bedeutung, wie Giacomo für Karl. Damit meine ich nur ihre erste Begegnung. Im Salem-House ist Traddles der erste Freund, den David trifft. Er hilft David, indem er den anderen Freunden sagt, daß das Plakat „'Take care of him. He bites.' (13) auf Davids Rücken nichts anderes

¹³ Dickens: a.a.O. S. 74

bedeutet als ein Spiel für sie. Das Plakat zu tragen, ist die Strafe für seinen Kampf gegen seinen Stiefvater. Giacomo in „Amerika“ ist der erste Freund Karls im Hotel Occidental, der Karl das Notwendige für den Liftdienst zeigt. Traddles und Giacomo helfen den beiden Helden, ihre Anfangschwierigkeiten zu überwinden.

Steerforth und Renell

Wolfgang Jahn zeigt die Beziehung zwischen ihnen. Steerforth wird von David lange für seinen guten (14) Freund gehalten, aber später verrät er David, indem er Emily verführt, die Nichte Mrs. Peggottys, Davids amme, und schließlich sie verläßt. Die Familie Peggotty hat enge Beziehung zu David, er hält sie für seine Verwandten. Karl hält Renell auch für seinen Freund, und Renell verrät Karl, wie Steerforth David. Bei Karls Verstoßung aus dem Hotel Occidental spielt Renell auch eine Rolle. Einmal überredet er Karl, zu einem gemeinsamen Nacht Mahl mit Delamarche zu gehen, aber Karl nimmt die Einladung nicht an. Später schicken er und Delamarche Robinson ins Hotel Occidental und verursachen Karl dadurch große Schwierigkeiten. „Zwar wäre es denkbar, daß Renell den Mittelsmann zwischen dem exakt planenden Delamarche und dem tölpelhaften Robinson abgibt, doch reichen die Indizien

nicht aus, um dies mit Sicherheit vorauszusetzen." (15)

Nicht nur ihr Verhalten ist ähnlich, sondern auch ihr Äußeres. Sie tragen gern schöne, elegante und teure Kleider. Außerdem gibt es die Gerüchte, daß Steerforth eine besondere Beziehung zur Tochter Creakles hat und Renell zu einer vornehmen Dame, die schon lange im Hotel wohnt. Das sind die Beispiele der Übereinstimmungen der inhaltlichen Einzelheiten in den beiden Romanen „Amerika“ und „David Copperfield“. Der Hauptfaden ist das Abenteuer, das Leben der schuldlosen naiven jungen Helden, die von der Außenwelt unterdrückt werden. „David Copperfield“ ist bekanntermaßen die Biographie Dickens. Dickens Roman ist eine wichtige Quelle für Kafka aus der er das Thema, die Methode und manche Einzelheiten nimmt und verwandelt, damit sie in seinem Roman passen.

Die Methode:

Ein Unterschied zwischen den beiden Romanen besteht in der Erzählform. Kafka benutzt die Er-Form, Dickens die Ich-Form. Die Ich-Form macht den Roman realistischer als die Er-Form. Aber bei Kafka ist der Erzähler weitgehend identisch mit der Hauptfigur. Es handelt sich also um eine verkappte Ich-Erzählung.

¹⁵ Ebenda. S.11

Warum benutzt Kafka aber die Er-Form? Offenbar will er die individuelle Handlung in den Bereich des Modelhaften heben.

Die Charakterisierung der Personen und Figuren:

Dickens Held und andere wichtige Gestalten scheinen von ihrer Entwicklung und vielschichtigkeit her Personen zu sein. Wir erfahren das Leben Davids von seiner Geburt bis zum Erwachsenensein. Er war ein naives Kind, das von der Welt unterdrückt wurde und trotzdem eine positive Entwicklung durchmacht. Am Ende des Romans ist er erfolgreich. Wir wollen zum Helden Kafkas zurückkommen. Karl ist auch ein naives gutes Kind, dessen Vorgeschichte wir ebenfalls erfahren. Aber er scheint eine Figur zu sein. Er verändert sich nur wenig. Karl ist auch am Ende noch ein guter, naiver Junge, obwohl er inzwischen viele Erfahrungen gesammelt hat.

Ein wichtiges Mittel für die Charakterisierung der Gestalten Kafkas und Dickens sind komische Elemente. In komischer Weise werden die verarmten Figuren charakterisiert, und geschildert. Mr. Micawber in „David Copperfield“ und Robinson in „Amerika“ können in dieser Beziehung verglichen werden. Es sind komische Szenen, wenn Robinson beim Essen und Trinken geschildert wird:

... ,sagte Robinson, während er Sardine nach Sardine hinunterschlang und hier und da die Hände vom Öl an einem Wolltuch reinigt, (A 169)
 ... ,sagte Robinson zog einen Dolch, den er an seiner Halschnur trug, unter dem Hemd hervor,

nahm die Dolchkappe ab und zerschnitt die harte Wurst. (A 169)

...,fragte Robinson,der das Weiche aus dem Brot herausgeschnitten hatte und sorgfältig in dem Öl der Sardinenbüchse tränkte. (A 170)

Dickens benutzt Gestik und Mimik,als ein Mittel des Ausdruckes der Gefühle,der Gestalten.

Mr. Mell,ein Master in Salem-Haus,wird von Steerforth verachtet. Im Verhör bei Mr. Creakle bekommt Mr. Mell kein Recht. Der Leser spürt das Stereotype seiner Gestik,die zeigt,daß er sich bemüht,seine Gefühle zu kontrollieren,ruhig zu sein. Sie zeigt auch Mr. Mells Hoffnungslosigkeit. Er weiß,daß ihm Ungerechtigkeit widerfährt.

... He continued to pat me kindly on the shoulder, but he looked at him. Since you expect me, Mr. Creakle, to justify myself,' said Steerforth, 'and to say what I mean - what I have to say is, that his mother lives on charity in an alms-house.'

Mr. Mell still looked at him, and still patted me kindly on the shoulder, and said to himself in a whisper, if I heard right: 'Yes, I thought so' ...said Mr. Mell, glancing round the room, and again patting me gently on the shoulder. (16)

Once more he laid his hand upon my shoulder, and then taking his flute and a few books from his desk, ...he went out of the school, with his property under his arm. (17) (18)

16 Dickens: a.a.O. S.94

17 Ebenda. S.95

18 Ebenda. S.95

Bei Kafka werden die Gestik und Mimik mehr verwendet, als bei Dickens. Für Kafka sind Gestik und Mimik eines der wichtigsten Mittel seiner Darstellungskunst. Die Hoffnungslosigkeit wird auch von der Gestik ausgedrückt. Auf dem Schiff widerfährt dem Heizer Ungerechtigkeit. Es gelingt Karl nicht, ihm zu helfen.

Und trotzdem schien der Heizer nicht mehr für sich zu hoffen. Die Hände hielt er halb in dem Hosengürtel, der durch seine aufgeregten Bewegungen mit dem Streifen eines gemusterten Hemdes zum Vorschein gekommen war. (A 26)

Stereotypie spielt eine Rolle in der Charakterisierung einer Nebenfigur Dickens. Was Mr. Creakle in einer Stelle tut und spricht wird durch sie wiederholt. Das zeigt die Unselbständigkeit dieser Figur.

'Come here, sir!' said Mr. Creakle, beckoning to me. 'Come here!' said the man with wooden leg, repeating the gesture. (19)

'I'll tell you what I am,' whispered Mr. Creakle, ... 'I'm a Tartar.

'A Tartar', said the man with the wooden leg.

'When I say I'll do a thing, I do it,' said Mr. Creakle; 'and when I say I will have a thing done, I will have it done.'

'-Will have a thing done, I will have it done', repeated the man with the wooden leg. (20)

Diese Weise der Charakterisierung findet man nicht in „Amerika“. Aber Kafka verwendet auch Stereotypes,

19 Ebenda. S. 78

20 Ebenda. S. 79

um Figuren zu charakterisieren, indem er Karl immer scheitern läßt.

Das sind die stilistischen Übereinstimmungen und Unterschiede. Der Unterschied besteht vor allem darin, daß Kafkas Stil dynamischer ist, während Dickens stereotyper und statischer bleibt. Ein weiterer Unterschied liegt in der Gestaltung der Zeit. Bei Kafka ist die erzählte Zeit des ganzen Romans nur kurz, ein Ausschnitt aus Karls Leben. Aber bei Dickens ist die erzählte Zeit viel länger und entwickelt sich langsamer.

2.1.1.2 Holitschers Bericht über seine Reise in Amerika:

Eine weitere wichtige Quelle für Kafka ist Holitschers Reportage über Amerika.

In den Jahren 1911 und 1912 veröffentlichte „Die neue Rundschau“ in mehreren Fortsetzungen große Teile eines Amerika-Berichts von Arthur Holitscher. Wie Max Brod berichtet, hat Kafka selbst auf diese Reiseberichte hingewiesen und gelegentlich auch daraus vorgelesen. (21)

Im Jahr 1912 gab Holitscher seine Reportagen in Buchform heraus, unter dem Titel „Amerika heute und morgen!“ Dieses Buch ist in vielen Auflagen gedruckt worden und Kafka hatte ein Exemplar der Auflage von 1913 in seiner privaten Bibliothek. (22)

²¹ Jahn: a.a.O. S.145

²² Ebenda. S.149

Die Schilderungen Amerikas von Holitscher nimmt Kafka als Vorbild für seine Schilderungen in dem Roman „Amerika“. Die folgenden Sätze von Holitscher schildern Chikago:

Um neun Uhr früh werde ich, wie ich auf die Straße trete in einen Wirbelsturm von Menschen hineingetrieben, daß mir Hören und Sehen vergeht. Die zappelnden Bewegungen, die die Menschen in Kinematographenaufnahmen bekommen, das Dahinfliegen der Filmautomobile sehe ich hier in Natur übertragen. (23)

Das Chikago Holitschers erinnert an den „immer drängenden Verkehr“ (A 31), die ineinandergestreute Mischung von verzerrten menschlichen Figuren (A 31), und an Karls Fahrt durch New York zum Landhaus Herrn Pollunders: „und über Trottoir und Fahrbahn, alle Augenblicke die Richtung wechselnd, wie in einem Wirbelwind der Lärm jagte, ...“ (A 41)

Noch eine wichtige Übereinstimmung der Schilderung ist in der Beschreibung der Reisen Karls und Holitschers. Holitscher fährt mit der Eisenbahn nach Westen.

Die Rockies genieren sich ihrer Herkunft nicht; in aufrechten, offenen, fächerförmigen Mulden und Bergspalten zeigen sie, wie ihr Stein von Gletschern geknetet und durch gepflügt worden ist von Urzeiten an. Im innern des Gebirges ist es blau und hellgrün von Gletschern. Oft werden sie frech und strecken ihre spitzen Häuse bis an die Bahnrasse hinunter. (24)

²³ Arthur Holitscher: Chikago. Die neue Rundschau 23, 1912 S.1098. zitiert nach Jahn: a.a.O. S.145

²⁴ Holitscher: Amerika heute und morgen. Reiseerlebnisse. 1912. S.218f. zitiert nach Jahn: a.a.O. S.150



Es ist eine sehr ähnliche Landschaft, die Kafka schildert:

Am ersten Tag führen sie durch ein hohes Gebirge. Bläulich-schwarze Steinmassen gingen in Spitzen Keilen bis an den Zug heran, man beugte sich aus dem Fenster und suchte vergebens ihre Gipfel, dunkle, schmale, zerrissene Täler öffneten sich, man beschrieb mit dem Finger die Richtung, in der sie sich verloren, breite Bergströme kamen, als große Wellen auf dem hügeligen Untergrund eilend und in sich tausend kleine Schaumwellen treibend," (A 218)

Die Idee des großen Theaters von Oklahoma:

„Die weitaus interessantesten Anregungen aber, die Kafka von Holitscher empfing, sind jene die auf die Idee des großen Theaters von Oklahoma gewirkt haben.“ (25) Karl sah ein Plakat, auf dem zu lesen war, daß auf dem Rennplatz in Clayton Personal für das Theater in Oklahoma aufgenommen würde. Holitscher berichtet folgendes aus Kanada:

An den Straßenecken kleben riesige Plakate mit Aufschriften, die wie Kanonenschüsse, aber auch wie Notsignale klingen! „50000 Farmarbeiter sofort nach dem Westen!“ „30000 Ernteleute für Manitoba verlangt!“ (26)

Eine große Menge von Arbeitern wird gesucht, wie „Amerika“; „Jeder ist willkommen!“ (A 200)

Holitscher hat das Volkshochschulzentrum ‚Chautauqua‘ besichtigt und schrieb darüber. (27)

25 Jahn: a.a.O. S.147

26 Holitscher: Reise durch Kanada, N.Rdsch. 1912. S.359.
zitiert nach Jahn: a.a.O. S. 147

27 Ebenda. S.148

Er beschreibt eine Arena, in der Tausende von Menschen in Andacht sitzen.

Auf dem Podium, das halb in das Amphitheater hinein gebaut ist, sitzen vorne an der Rampe ein paar Männer und Frauen in dunklen Kleidern. ...; rechts und links auf dem Podium aufsteigend, Chöre, Männer und Frauen, hell und weiß, nur die paar Menschen vorm auf dem Podium sind schwarz angezogen. (28)

In "Amerika" findet der Leser eine ähnlich unwirkliche und fantastische Schilderung im Schlußkapitel.

Vor dem Eingang zum Rennplatz war ein langes, niedriges Podium aufgebaut, auf dem Hunderte von Frauen, als Engelgekleidet, in weißen Tüchern... auf langen, goldglänzenden Trompeten bliesen... jede stand auf einem Postament. Damit keine Einförmigkeit entstehe, hatte man Postamente in der verschiedensten Größe verwendet. (A 201f.)

In dem Bericht Holitschers erinnert eine Stelle über einen Erholungspark im Stadtgebiet von Chicago an die Aufnahme Karls ins Naturtheater von Oklahoma und an den Slogan „Jeder ist willkommen!“. Folgende Frage stellt Holitscher an einen Einheimischen:

„Welche Formalitäten hat eine zu beobachten, eh' er hier hereingelassen wird? Welche Papiere, Pässe, Legitimationen, Steuerzettel, Taufscheine, Gewerbescheine muß er vorweisen, um hier hereingelassen zu werden?“, „Why nothing at all!“ erwidert unser Amerikaner erstaunt... „jeder ist willkommen. Er mag welche Sprache immer sprechen. Er mag die elendsten, von Ungeziefer starrenden Lumpen auf seinem Körper tragen. Er mag daherkommen, von wannen er will. Er braucht kein Papier vorzuweisen, keinen Namen in ein Buch ..“

²⁸ Holitscher; N. Rdsch. 1911. S. 1584. zitiert nach Jahn. Ebenda S. 148

einzuschreiben, weder seinen rechten, noch einen falschen. Jeder ist willkommen, wir leben in einem demokratischen Land dahier. ,Dieses Wort; diese Phrase; in Chicago. - Und doch, was wir eben gesehen haben, dieser Blick ins Freie, Offene, Ferne, fast versöhnt es mit der erschrecklichen Realität rings um diese Oase, mit Chicago, der furchtbarsten Stadt der heutigen Welt!' (29)

Karl Rossmann wird schließlich auch ohne Paß und ohne richtigen Namen eingelassen.

Die Mechanisierung, die Massengesellschaft und ihre Folge: Holitscher schreibt folgendes:

Die Spezialisierung der Arbeit, durch die Massenproduktion hervorgerufen, bringt den Arbeiter immer mehr auf das Niveau des leblosen Maschinenbestandteils, das präzise und automatisch funktionierenden Stahlhebels oder Rades herab. (30)

Kafka gibt auch Beispiele für die Mechanisierung, wie den Saal der Telephone oder Karls Liftdienst.

Bis zur Bitterkeit wächst Holitschers Skepsis an Problem der „Tramps“:

Der arme jüdische Arbeiter, der schon entnervt, geschlagen vor der Schlacht, von den heimatlichen Pogroms anämisch geworden, ins Land der Freiheit und der siegreichen Energie kommt, hält selbstverständlich dem Speed nicht lange stand. Er hat die Wahl zwischen Selbstmord, Erschöpfungstod, Wahnsinn und Verbrechen. Er wählt die Landstreicherei. Sans Adieu verläßt er, zumeist in einem Alter von 37-40 Jahren, Weib und Kinder, wird ein „Bum“ und verschwindet im Westen oder im Süden. (31)

-
- 29 Holitscher: Amerika. S.326f. zitiert nach Jahn.
Ebenda. S.149
- 30 Ebenda. S.1113. zitiert nach Jahn. S.145
- 31 Ebenda. S.1110. zitiert nach Jahn. S.145

Ein solches Schicksal hat Thereses Vater in „Amerika“. Er war Baupolier, der aus Pommern nach Kanada reiste, um dort zu arbeiten. Seine Frau und sein Kind bekamen weder Brief noch eine sonstige Nachricht von ihm.

Das Elend der Massenquartiere beeindruckt Kafka, und er stellt es in „Amerika“ dar. Karl denkt an die östlichen New Yorker Quartiere, die ihm der Onkel zu zeigen versprochen hat, wo in einem kleinen Zimmer mehrere Familien wohnen. Holitscher schreibt auch über die armen Menchen, ihr Elend und die Plätze, an denen sie wohnen.

Dies sind die wichtigsten Beispiele für Holitschers Einfluß auf Kafkas Amerika-Roman.

2.1.1.3 Benjamin Franklins Biographie:

Die Biographie Benjamin Franklins, in der man eine Vorstellung von einem schuldlosen Jungen, der von seiner Familie flieht, bekommt, ist ebenfalls eine Quelle Kafkas. In seine Biographie erzählt Franklin von seiner Entscheidung von Boston nach New York zu reisen. „In Franklin he had probably found an image of an earnest and morally sensitive young man, thrifty and industrious, who was able to make his way in the world despite early handicaps“ (32)

Franklin ist 17 Jahre alt, als er die Reise macht. Er hat nur wenig Geld, als er in New York ankommt, wie Karl.

In Philadelphia arbeitet er hart. Wieder gibt es eine Beziehung zu Karl. Franklin hat schlechte Freunde und wird ihre Opfer. Die beiden verlassen ihre Familien und führen ihr Leben allein in einer gefährlichen Welt.

„In spirit and form these early adventures resemble these of Karl Rossmann in Amerika. In each case there is the story of a seduction (which is true for Karl, though a ruse for Franklin).“⁽³³⁾

Dickens „David Copperfield“, Holitschers Bericht über seine Reise in Amerika und Benjamin Franklens Biographie sind die wichtigsten literarischen Quellen für Kafkas „Amerika“.

2.1.1.4 Eigene Aufzeichnungen Kafkas:

Im Jahr 1912 arbeitet Kafka als Jurist in Prag. Diese Arbeit gefiel ihm gar nicht. Mark Spilka behauptet, daß Kafka selbst 1915 geschrieben hat, daß er 1912 von Prag fortgehen sollte.⁽³⁴⁾ Auch 1912 schrieb er an „Amerika“. Kafka hatte einen Onkel (Siegfried Löwe), der Landarzt in Triesch war. Er hatte enge Beziehung zu seinem Onkel.⁽³⁵⁾ In „Amerika“ hat Karl seinen Onkel in Amerika, bei dem er für kurze Zeit wohnt.

³³ Ebenda. S.96

³⁴ Ebenda. S.95

³⁵ Klaus Wagenbach: Franz Kafka. Reinbek bei Hamburg 1964 (=rowohlt monographien 91) S.39

Im August des Jahres 1911 machten Kafka und Max Brod eine Auslandsreise. Die Reise scheint seine Amerika-phantasie angeregt zu haben. Es heißt in einer Reise-notiz vom 26. oder 27. August 1911: „Die leeren, dunklen, hügeligen, waldigen Ufer des Zugers Sees in vielen Land-zungen. Amerikanischer Anblick.“ (36)

Kafka interessierte sich sehr für die Politik, besonders von 1908-1912. Er besuchte oft politische Versammlungen und Kundgebungen der bedeutenden tschechischen Politiker. Es ist möglich, daß Kafka die Einzelheiten des amerikanischen Wahlsystems im Juni 1912, die er in sein Tagebuch notierte, aus dem Vortrag Dr. Soukops, eines sozialdemokratischen Politikers, aufnahm und in seiner Wahlszene im Amerikaneroman gestaltete. Am 2. Juni 1912 schrieb Kafka:

Gestern Vortrag Dr. Soukup im Repräsentationshaus über Amerika. (Die Tschechen in Nebraska, alle Beamten in Amerika werden gewählt, jeder muß einer der drei Parteien - republikanisch, sozialistisch - angehören. Wahlversammlung Roosevelts, der einen Former, welcher einen Einwand macht, mit seinem Glas bedroht, Straßenredner, die als Podium eine kleine Kiste mit sich tragen.) (37)

Am 11. 9. 1912 beschreibt Kafka einen Traum:

Ich befand mich auf einer aus Quadern weit ins Meer hineingebauten Landzunge... als ich mich einmal zufällig erhob, sah ich links von mir...

36 Kafka: Tagebücher. a.a.O. S.377

37 Ebenda. S.175

das weite, klar umschriebene Meer, mit vielen reihenweise aufgestellten, fest verankerten Kriegsschiffen. Rechts sah man New York, wir waren im Hafen von New York... Nun bemerkte ich auch, daß das Wasser neben uns hohe Wellen schlug und ein ungeheuer fremdländischer Verkehr sich auf ihm abwickelte. In Erinnerung ist mir neu, daß staat unserer Flöße lange Stämme zu einem riesigen runden Bündel zusammengeschnürt waren, das in der Fahrt immer wieder mit der Schnittfläche je nach der Höhe der Wellen mehr oder weniger auftauchte und dabei auch noch der Länge nach sich in dem Wasser wälzte. (38)

Dieser Traum erinnert an die Hafenszenerie in „Amerika“, Wellenschlag, Kriegsschiffe, den lebhaften Verkehr und das Stadtbild von New York.

2.1.2 Strukturelle Analyse

2.1.2. Die Zeitgestaltung: Im Amerika-Roman ist der natürliche Verlauf der Zeit deutlich erkennbar. Die Kapitel sind in einem zeitlichen Nacheinander angelegt. Das Nacheinander der Erzählung wird durch die natürliche Zeitordnung bestimmt. Die Vorgeschichte des Helden erscheint als Erinnerungserlebnis des Helden, und die Zeitebene der Erzählung wird nie verlassen. Ein Beispiel: Eines Nachts beobachtet Karl von Bruneldas Balkon aus einem Mann bei seiner Arbeit:

Ob dieser Mann vielleicht ein Student war?
Er sah ganz so aus, als ob er studierte. Nicht

viel anders - jetzt war es schon lange her - war Karl zu Hause am Tisch der Eltern gessen und hatte seine Aufgaben geschrieben, während der Vater die Zeitung las oder Bucheintragungen und Korrespondenzen für einen Verein erledigte und die Mutter mit einer Näharbeit beschäftigt war und hoch den Faden aus dem Stoffe zog. Um den Vater nicht zu belästigen, hatte Karl nur das Heft und das Schreibezeug auf den Schreibtisch gelegt... (A 193f.)

Das erste Kapitel („Der Heizer“) dient als Überleitung von der Vorgeschichte. Karl Rossmanns zur erzählten Gegenwart. Im zweiten Kapitel befindet sich der Held in der neuen Welt und im 3. Kapitel kommt er zum Konflikt und zur Katastrophe. Das 4. Kapitel dient noch einmal als Überleitung, die zum neuen Zustand im 5. Kapitel und zum Konflikt in 6. Kapitel führt. Im 7. Kapitel ist Karl wieder in einem neuen Zustand.

Dieselbe Symmetrie zeigt sich auch in der Gestaltung der erzählten Zeit. Das erste Kapitel ist 30 Seiten lang und umfaßt eine erzählte Zeit von ungefähr 1-2 Stunden, während das zweite Kapitel aus dreizehn Seiten besteht und eine erzählte Zeit von etwa zweieinhalb Monaten umfaßt. (1) Ein starker Zeitraffung ist deutlich zu sehen. Auf den letzten fünf Seiten des zweiten Kapitels wird von der Zeitraffung zur Zeitdehnung gewechselt, denn Kafka erzählt wieder in szenischer Weise. Die Handlung des Endes des zweiten Kapitels und des dritten Kapitels

¹ Nach der Verstoßung durch den Onkel trifft Karl Delamarche und Robinson, die Karl nach Ramses begleiten „Sie konnten es nicht begreifen, daß Karl über zwei Monate in New York gewesen war... (A 82). Karl sagt der Oberköchin vom Hotel Occidental: „Engkisch habe ich erst in Amerika in zweieinhalb Monaten erlernt.“ (A 98)

bleibt auf einen Zeitraum von etwa 5-6 Stunden beschränkt. Im 3. Kapitel ist der Held im Landhaus Herrn Pollunders. Am Anfang der szenischen Darstellung findet der Leser die Personenverknüpfung zum dritten Kapitel. Karl lernt Pollunder und Green kennen, die auftreten, ohne daß ihre Stellung zu Karl deutlich wird. Das 4. Kapitel („Weg nach Ramses“) beschränkt auf einen Zeitraum von 24 Stunden. Zeitraffung finden wir wieder im 5. Kapitel („Hotel Occidental“), das eine erzählte Zeit von 1-2 Monaten umfaßt. Am Ende dieses 5. Kapitels beginnt die Zeitdehnung, die sich über das 6. Kapitel erstreckt. Es („Der Fall Robinson“) umfaßt einen Zeitraum von 11-12 Stunden. „Ein Asyl“ ist das 7. Kapitel, das eine erzählte Zeit von etwa 24 Stunden hat. Das Kapitel „Naturtheater von Oklahoma“ unterbricht die fortlaufende Zeit der Erzählung. Aber die Fortsetzung des „Asyls“ wird im „Anhang“ unter der Bezeichnung „Fragment I“ nachgetragen. Karl, der spät in der Nacht in Bruneldas Zimmer eingeschlagen ist, wird dort am späten Vormittag des folgenden Tages wieder geweckt. Der Leser sieht die Fortsetzung an den Zeitangaben. „Robinson...zeigte..., wie er sich heute noch zum letztenmal für Karl plage, der natürlich am ersten Morgen von dem Einzelheiten des Dienstes nichts verstehen konnte. (A 219) „Karl, der erst gestern eingetreten war. (A 224) „...eine der Frauen, die Karl

gestern auf dem Korridor gesehen hatte. (A 224)

Das Fragment II (Ausreise Brunelda") umfaßt eine kurze erzählte Zeit. Die beiden Fragmente können die Lücke nicht schließen. Aber das zerstört die fortlaufende Zeit des ganzen Romans nicht.

2.1.2.2 Die Raumgestaltung: Die Ortangaben im Amerika-Roman sind durchweg realistisch. Die Erzählung fängt im ersten Kapitel im Hafen von New York an, und die Handlung des Romans findet in Amerika statt. Es ist bemerkenswert, daß viele Kapitel mit der Anbahnung eines Ortswechsels enden und die folgenden Kapitel mit der Schilderung der neuen Umwelt des Helden beginnen. Im 2. Kapitel wohnt Karl bei seinem Onkel in New York, und am Ende dieses Kapitels findet die Reise Karls mit Herrn Pollunder zu dessen Landhaus statt. Im dritten Kapitel ist Karl in einer neuen Umwelt, im Landhaus Herrn Pollunders. Das Ende des 3. Kapitels enthält die Vorausdeutung auf einen weiteren Ortswechsel. Das 4. Kapitel beinhaltet die Reise nach Ramses, und am Ende dieses Kapitels ist Karl bereit, im Hotel Occidental zu arbeiten. Der Weg führt Karl in die neue Umwelt des Hotels, die im 5. Kapitel beschrieben wird. Die drei letzten Seiten des 5. Kapitels leiten den nächsten Ortswechsel ein. Renell bemüht sich, Karl zum Abendessen mit Delamarche zu überreden. Das 6. Kapitel ist die Fortsetzung des 5. Kapitels. Am Ende dieses Kapitels wird von Karls Reise

zu Bruneldas Wohnung erzählt. Im 7. Kapitel ist Karl an einem neuen Ort, in der Wohnung Bruneldas. Im letzten Kapitel geht Karl zum Rennplatz von Clayton und am Ende reist er nach Oklahoma. Der Ortswechsel findet immer nach dem Scheitern des Helden statt, vom Haus des Onkels zum Landhaus Herrn Pollunders, von dort zum Hotel Occidental, vom Hotel zu Bruneldas Wohnung und von dort zum Rennplatz von Clayton und schließlich nach Oklahoma. Nach seinem Scheitern versucht Karl, an einem neuen Ort zu leben. Es gelingt ihm nicht, und er versucht immer wieder, in neuen Umgebungen zu leben. Der Held versucht nie an einen alten Ort, an dem er bereits gescheitert ist, zurückzukehren.

Die innere Räume des Romans sind funktional ebenfalls sehr wichtig. Sie charakterisieren die Personen. Die Kabine des Schiffsheizers wird folgendermaßen beschrieben:

Durch irgendeine Oberlichtluke fiel ein trübes, oben im Schiff längst abgebrauchtes Licht in die klägliche Kabine, in welcher ein Bett, ein Schrank, ein Sessel und der knapp nebeneinander, wie eingelagert, standen. (A 8)

Der besondere Zweck der Beschreibung dieses Raumes ist es den Heizer als einen sozial untergeordneten, unterdrückten Menschen zu zeigen. Er arbeitet viel und hatte keine Freiheit, denn er arbeitet unter der Macht der Vorgesetzten. Diese Tatsache spiegelt sich in der engen Bewegungsfreiheit des Heizers in seinem Raum wieder.

Die Beschreibung eines Raumes in Pollunders Landhaus bei New York bildet dazu einen entsprechenden Kontrast:

Er sah dort Mack in einem großen Himmelbett halb liegend sitzen, die Bettdecke war lose über die Beine geworfen. Der Baldachin aus blauer Seide war die einzige, ein wenig mädchenhafte Pracht des sonst einfachen, aus schwerem Holz eckig gezimmerten Bettes. Auf dem Nachtschrank brannte nur eine Kerze, aber die Bettwäsche und Macks Hemd waren so weiß, daß das über sie fallende Kerzenlicht in fast blendendem Widerschein von ihnen strahlte; auch der Baldachin leuchtete, wenigstens am Rande, mit seiner leicht gewellten, nicht ganz festgespannten Seide. Gleich hinter Mack versank aber das Bett und alles in vollständigem Dunkel. Klara lehnte sich an den Bettpfosten und hatte nur noch Augen für Mack. (A 67f.)

Dieses Schlafzimmer gehört dem Millionärssohn Mack. Der Raum zeigt den Reichtum eines vom Glück verwöhnten Menschen. Nach Jahn deutet das Dunkel hinter Mack auf das Geheimnisvolle nicht durchschaubare seiner Person für Karl. (2)

Die Raumbeschreibung fungiert in Bezug auf die Handlung als deren Vorausdeutung. Daffolgende Stelle am Schluß des Kapitels „Der Onkel“ kann als ein Beispiel dafür dienen:

Aber schon am nächsten Tage wurde Karl in ein Büro des Onkels beordnet..., wo er den Onkel und Herrn Pollunder ziemlich einsilbig in den Fauteuils liegend antraf.

„Herr Pollunder“, sagte der Onkel, er war in der Abenddämmerung des Zimmers kaum zu erkennen, „Herr Pollunder ist gekommen, um dich auf sein Landgut mitzunehmen.“ (A 39)

² Jahn: a.a.O. S.38



Der Bildraum hier deutet die Trennung Karls vom Onkel an: Der Onkel wird im Dunklen des Raumes unsichtbar. Karl nimmt die Einladung des Herrn Pollunder an und kleidet sich um. Als er in denselben Raum zurückkehrt, ist der Onkel schon verschwunden und Karl wird ihn nicht mehr wiedersehen. Das Verschwinden des Onkels aus dem Raum bedeutet, daß Karl ihn bereits verloren hat.

Nach Jahn sind die wiederholt erscheinenden Irrgänge, die dem Helden passieren muß, um zu bestimmten Zielen zu gelangen, Spiegelungen der im ganzen Roman vorher vorherrschenden labyrinthischen Grundsituation. (3)

Besonders denklich ist das gleich am Anfang des Kapitels „Der Heizer“ zu sehen, als Karl sich verirrt während er sich bemüht, seinen Schirm zu finden und durch die verschiedenen Korridore eilt. (A 5) Ähnliche Irrgänge unternimmt er im Landhaus des Herrn Pollunder, als er zu Pollunder möchte, um dort sein Anliegen vorzubringen.

2.1.3 Stilistische Analyse:

2.1.3.1 Perspektive: Kafka erzählt in der dritten Person und tritt als Erzähler nicht selbst auf. Er erscheint nicht als allwissender Erzähler, sondern identifiziert sich mit dem Helden Karl Rossmann. Deshalb ist der Held nicht nur ein passives Medium, sondern er ist im Gegenteil

3 Ebenda. S.43

das Zentrum aller Aktivität. Alles geht von ihm aus oder richtet sich gegen ihn. Kafka legt die Perspektive des Erzählens in den Helden. Es wird nichts erzählt, was die Perspektivgestalt nicht erfahren hätte oder nicht wissen könnte. Der Leser darf die Welt nicht als allgemeine Wirklichkeit aufnehmen, denn sie wird durch die Perspektivfigur vermittelt und sie ist „perspektivische Wirklichkeit“.⁽⁴⁾ „Bezeichnenderweise gibt es keine Durchbrechung der Stetigkeit des zeitlichen Fortschritts als Vorausschau des Erzählers.“⁽⁵⁾ Aber es gibt auch eine Ausnahme z.B. „Der Oberkellner nannte ihn bei seinem Taufnamen Giacomo, was Karl erst später erfuhr, denn in der englischen Aussprache war der Name nicht zu erkennen.“ (A 105)

In „Amerika“ ist Karl Roßmann die Perspektivgestalt. Er erlebt die Wahlkundgebung vom Balkon Bruneldas aus. Die Holztafeln mit den Propagandaschriften erscheinen „vom Balkon aus gesehen ganz weiß.“ (A 183) Die Wahlphrasen werden aus der Entfernung von Karls Standort beschrieben. Man kann sie nicht genau sehen. Im ganzen Roman sieht der Leser mit den Augen des Helden. Es heißt z.B. nicht: „Dort lagen zwei junge Leute in schwerem Schläfe“, sondern: „Karl sah dort zwei junge Leute, die in schwerem Schlaf lagen (A 73), oder statt: „Gerade steigen in der Ferner Gäste aus einem Kellerlokal

⁴ Herbert Kraft: Kafka. Wirklichkeit und Perspektive. Tübingen und Bebenhausen 1972. S.12

⁵ Ebenda. S.14

heraus": „Gerade sah Karl in der Ferne Gäste aus einem Kellerlokal heraufsteigen." (A 121)

Kafka verzichtet gern auf die Form der „erlebten Rede", indem er die Gedanken seines Helden als subjektive Urteil kennzeichnet. „Es ist mein Onkel, kein Zweifel, sagte sich Karl und lauschte, wahrscheinlich hat er seinen Namen ändern lassen." (A 22) „Jetzt ist's aber genug', sagte sich Karl. (A 150)

Allerdings erscheint auch die erlebte Rede, z.B. als Karl sich so heftig für den Heizer einsetzt, greift Kafka auf einmal zur erlebten Rede, d.h. Kafka läßt die Person der Erzählung selbst sprechen und nicht in einem dramatisierenden Monolog verfallen.

Über das Hotel Occidental wird einmal gesagt, es habe „fünf" Stockwerke (A 101); ein anderes Mal heißt es, eine Dame im „siebenten" Stockwerk habe einen Ohnmachtsanfall erlitten. (A 103) An einer anderen Stelle enthält das Hotel mindestens 536 Zimmer (A 99), denn die Zimmernummern werden genannt und schließlich ist es ein riesiges Hotel mit fünftausend Gästen. Diese Beispiele zeigen die dichterische Phantasie Kafkas. Der Leser, der die Widersprüche erkennt, hat Zweifel an den Wahrnehmungen Karl und stellt die Unverläßlichkeit der einzelnen Auskünfte fest. Die Wirklichkeit, durch den Held gesehen, ist die subjektive Wirklichkeit oder der perspektivische Wirklichkeit. Ein weiteres Beispiel für ein derartiges Abweichen von der objektiven Wirklichkeit ist Information

über die Freiheitstatue im Hafen von New York: „Ihr Arm mit dem Schwert ragte wie neuerdings empor“ (A 5). In Wirklichkeit hält die Freiheitstatue kein Schwert, sondern eine Fackel. Es entsteht kein Widerspruch zwischen dem allgemeinen Wissen und der erzählten Erfahrung der Perspektivgestalt.

Kafka benutzt die Er-Form, obwohl er sich selbst hinter seinem Helden Karl Roßmann verbirgt, weil er seinen Roman modellhaft machen will. Die Er-Form bleibt offen, ermöglicht dem Leser eine weitgehende Identifikation mit dem Helden, und erleichtert dem Leser den Eintritt ins Innere des Geschehens. (6) Trotz der durch Widersprüche und Inkongruenzen entstehenden Unsicherheit müßte die Identifizierung des Lesers mit der Welt der Perspektivgestalt im „Verschollenen“ eigentlich in besonderem Maße möglich sein. (7)

2.1.3.2 Gestaltung der Figuren:

Der Held „Karl Roßmann“

Karl Roßmann, der jugendliche Held im Amerika-Roman, befindet sich am Anfang des Romans auf einem Schiff im New Yorker Hafen. Der Leser erfährt seine Vergangenheit, die Ursache seiner Verstoßung durch seine Eltern von dem Onkel aus Karls eigenem Rückblick.

⁶ Jahn: a.a.O. S.69

⁷ Kraft: a.a.O. S.32

Karl bemüht sich ,den Heizer vor der Autoität zu verteidigen. Er tritt allein als selbständiger Mensch hervor, um Gerechtigkeit für den Heizer zu erkämpfen. In diesem Moment vergißt er seine verzweifelte Lage. Als er seinen Onkel als solchen erkennt, hält er diese Gelegenheit nicht für eine glückliche Wende seines Schicksals, sondern eine gute Gelegenheit, dem Heizer zu helfen. Kafka gestaltet Karl altruistischen Menschen. Karl denkt an das Leiden des Mitmenschen mehr als an sein eigenes Leiden. Später spürt er die Ungerechtigkeit am eigenen Leib, und niemand verteidigt ihn. Karl ist naiv, aber er hat auch die Bewußheit: „Karl... fühlte sich so kräftig und bei Verstand... Wenn ihn doch seine Eltern sehen könnte, wie er in fremden Land vor angesehenen Persönlichkeiten das gute verfocht". (A 19)

Karl ist naiv unschuldig und kindlich. „Der geringen Neigung des Helden zu diskursiver Wirklichkeitserkenntnis entspricht andererseits die Fähigkeit, seine Umwelt auf sinnliche, vorwiegend visuelle Weise aufzunehmen." (8)
Auf dem Schiff erblick er

die schon längst beobachtete Statue der Freiheitgöttin wie in einem plötzlich stärker gewordenen Sonnenlicht. Ihr Arm mit dem Schwert ragte wie neuerdings empor, und um ihre Gestalt wehten die freien Lüfte.

⁸ Jahn: a.a.O. S.105

'So hoch!' sagte er sich und wurde, wie er so gar nicht an das Weggehen dachte, von der immer mehr anschwellenden Menge der Gepäckträger, die an ihm vorüberzogen, allmählich bis an das Bordgeländer geschoben. (A 5)

Karl hat den naiven Glaube, die Welt im Sinne der menschlichen Gerechtigkeit verändern zu können. Das wird auch deutlich, wenn von den Klavierübungen Karls die Rede ist: Karl erhoffte in der ersten Zeit viel von seinem Klavierspiel und schämte sich nicht, wenigstens vor dem Einschlafen an die Möglichkeit einer unmittelbaren Beeinflussung der amerikanischen Verhältnisse durch dieses Klavierspiel zu denken... aber sah er dann auch die Straße, so war sie unverändert und nur ein kleines Stück eines großen Kreislaufes, das man nicht an und für sich anhalten konnte, ohne alle Kräfte zu kennen, die in der Runde wirkten. (A 34)

Die Reaktion Karls, wenn er mit Gewalt behandelt wird, ist immer schwach. Er resigniert und gibt der Bedrohung nach.. Der Oberportier „drückte Karls Arme, daß dieser sie gar nicht rühren konnte, und trug ihn förmlich an das andere Ende der Portierloge. (A 147)

Karl denkt nicht an Rettung, sondern betrachtet das sich ihm plötzlich darbietende Bild mit konzentrierter Aufmerksamkeit. Was er wahrnimmt ist eine Gruppe hektisch arbeitender Telefonisten: „Karl konnte sich tatsächlich nicht enthalten, das alles genau zu verfolgen, obwohl der Oberportier... ihn in einer Art Umklammerung vor sich hinhielt.“ (A 148) In ähnliche Situation verfolgt Karl vom Balkon Bruneldas aus die Bewegungen einer Menschenmasse. Während er schaut, hält Brunelda ihn in einer Art Umklammerung: „Aber auch Karl vergaß bald Brunelda

und duldet die Last ihrer Arme auf seinen Achseln, denn die Vorgänge auf der Straße nahmen ihn sehr in Anspruch."

(A 184) Hier ist Bruneldas Bemerkung: „Sieh mal den Kleinen“, ..., er vergißt vor lauter Schauen, wo er ist." (A 187)

Es ist nicht nur Neugierde, die Kafkas kindlichen Helden im Augenblick der Bedrohung zu einer tiefen Anschauung fremder Phänomene verleitet. Nach Jahn haftet Karls kindlichselbstvergessenes Schauen an der bloßen sinnlichen Sichtbarkeit des Gegenstandes.(9)

Karl strebt danach, in die technisierte Welt Amerikas aufgenommen zu werden. Aber seine Schuldlosigkeit verhindert seine Aufnahme. In den Augen der Umwelt wird seine Güte etwas Böses und wird nicht akzeptiert. Kafka betont diese Tatsache, indem er Karl immer wieder scheitern läßt. Das Scheitern Karls ist stereotyp: Vom Onkel zum Hotel Occidental, vom Hotel zur Wohnung Bruneldas. Aber am Ende der Erzählung wird er in das Naturtheater von Oklahoma aufgenommen. Dieses Kapitel bleibt umstritten, weil nicht klar ist, ob er sein Ziel erreicht oder ob er stirbt. Der Leser weiß nicht, wie Karls Zukunft sein wird, denn dieses Kapitel ist der Struktur nach dem übrigen Roman völlig entgegengesetzt.

Nach einer Tagebuchnotiz vom 30. September 1915 „werden Rosmann und K. (aus dem „Prozeß“), der Schuldlose

⁹ Ebenda. S.106

und der Schuldige, schließlich beide unterschiedslos strafweise umgebracht, der Schuldlose mit leichterer Hand, mehr zur Seite geschoben als niedergeschlagen."(10) Aber nach dem Gespräch mit Max Brod wird Karl den Beruf, Freiheit, Rückhalt, sogar die Heimat und die Eltern wiederfinden!"(11)

Der Schuldlose Karl wird „strafweise“ umgebracht, weil innerhalb dieser Gesellschaft alle Schuldlosen bestraft werden. Jeder wird nach Kafka gestraft, der Schuldige und Schuldlose. Sie werden unbewußt verurteilt, haben ein bestimmtes Schicksal. Das Schicksal Karls ist modellhaft, wie das Josef K.s im „Prozeß“ und K.s im „Schloß“.

Wir kommen zu einer wichtigen Frage: Verändert sich Karl Roßmann? Lernt er etwas? Karl lernt die Welt Amerikas durch seine Erfahrung kennen. Er versteht die Welt so weit, daß er sagen kann: „Es ist unmöglich sich zu verteidigen, wenn nicht gute Wille da ist!“(A 139) Er läßt sich belehren und will etwas dazu lernen, um gewisse Fehler nicht wieder zu machen. Aber alle Situationen bieten sich ihm nur einmal, eine neue Gelegenheit kehrt nicht wieder. Im Grunde verändert er sich nicht. Trotz der ungeheuerlichen Leiden und

¹⁰ Kafka: Tagebücher: a.a.O. S.299

¹¹ Wilhelm Emrich: Franz Kafka. Frankfurt/M: Athenäumverlag 1961. S.246

Schwierigkeiten kann Karl sich im Leben als anständiger Mensch bewähren, aber sein Weg in der von Kafka gestalteten Welt Amerikas geht unvermeidlich bergab. Kafka gestaltet Karl Rossmann daher als eine Modellfigur, nicht eine Person im realistischen Sinn. Obwohl der Leser Karls Vorgeschichte erfährt und ihn von dort als realistisch empfindet, ist sein Scheitern stereotyp und gibt ihm Modellcharakter.

Es ist nicht schwer, Kafkas Figuren zu Gruppen zusammenzufassen. „Es bedarf dazu nur einer Voraussetzung: die Figuren müssen in dem Augenblick der Gruppierung in ihren Funktionen dem Helden gegenüber übereinstimmen.“⁽¹²⁾ Im Amerika-Roman kann man die Figuren in zwei Gruppen einteilen. Zur ersten Gruppe gehören die Personen, die Karl feindlich gegenüberstehen: der Oberkassier, Schubal, Green, der Oberkellner, der Oberportier. Zur zweiten Gruppe gehören die Personen, die freundlich sind und die Absicht zeigen, ihm zu helfen: der Kapitän, der Onkel, Pollunder, Klara, die Oberköchin. Man kann auch Robinson und Delamarche in die zweite Gruppe einordnen, denn sie stehen Karl nicht feindselig gegenüber, sondern sind Vertreter einer anderen Ordnung und sie wollen ihm auch helfen. Alle diese Personen können Karl nicht helfen, weil sie Karl nicht verstehen.

¹² Martin Walser: Beschreibung einer Form. Versuch über Franz Kafka. Frankfurt/M: Ullstein 1972. S.53

Der Onkel ist eine wichtige Person, die Karl hilft. Der Leser erfährt aus seiner Vorgeschichte, daß er ein Selbstmademan ist und jetzt eine Art Kommissions- und Speditionsgeschäft hat. (A 36) Am Anfang und auch im 2. Kapitel scheint der Onkel realistisch zu sein. Aber als Karl von ihm verstoßen wird, findet er ihn zu streng und nicht mehr realistisch. Der Brief des Onkels an Karl zeigt, daß er ein Mann von Prinzipien ist. Er verdankt seinen Prinzipien alles, was er ist. Er gehört zum System, und ist damit ein Vertreter der Gegenwelt Karls.

Delamarche und Robinson gehören auch zu der Gegenwelt Karls. „Sie sind allerdings noch nicht in dem Maße Figuren wie die späteren Begleiter; es finden sich in ihnen noch Spuren psychologischer Charakteristik.“⁽¹³⁾ Sie haben die Funktion, die Gegenwelt Karls darzustellen und den Helden zu stören, ihm die Schwierigkeit machen.

Die Feinde Karls haben die Funktion, zu widersprechen. Ihre Feindschaft gegen den Helden ist absolut, ohne Grund (z.B. Green). Er und Karl kennen sich gar nicht. Er kann nichts gegen Karl haben. Aber Karl spürt, daß es um „Sieg oder Vernichtung eines der beiden“ (A 49) geht. Der Oberkassier und der Oberportier haben auch keinen Grund für ihre feindliche Haltung. Sie können so grausam und feindselig sein. Alle diese Personen sind Vertreter

¹³ Ebenda. S. 41

der Ungerechtigkeit, der Unordnung. Kafka macht diese Feinde zu echten Figuren, indem er ihnen besondere physische Eigenschaften zuschreibt, z.B. Green: „er schien ein großer Turner, ein Vorturner, zu sein.“ (A 63)

Visualität des Stils

Kafka hat eine Neigung zum Anschaulichen, zur konkreten Darstellung des Sichtbaren. Die Bildelemente, die Gestik und Mimik spielen eine große Rolle im Amerika-Roman, indem sie die Gespräche und Gedanken der Hauptgestalt durchgehend begleiten und ihnen auf der Handlungsebene Dynamik verleihen.

2.1.3.3 Kleidung und Physiognomie:

Das Kostüm dient als Mittel der Klassifizierung der Menschen, noch Dienstfunktionen. Im Amerika-Roman spielt die Uniform als Kleidungsstück eine große Rolle. Im Hotel Occidental tragen die Liftjungen, die anliegenden Hosen und beengenden Jäckchen, die das Atmen beschweren und Bewegungen behindern. Dagegen ist der Oberportier in eine üppig reichgeschmückte Uniform gekleidet. (A 105) Seine Gestalt in der Uniform sieht größer aus als in Wirklichkeit. Freilich kann er sich auch nicht frei bewegen, wegen der Schwere seiner Kleider. (A 125) Die Uniformen trennen ihre Träger von den gewöhnlichen Leuten. Die Beamten der Hafenbehörde auf tragen schwarze Uniformen. Die Hafenbeamten sind die ersten Vertreter des neuen Kontinents, das Bild ihrer schwarzen Kleider

kann als Vorausdeutung auf Karls Schicksal im neuen Kontinent angesehen werden.

Die Kleidung Karl Roßmanns läßt auch Handlungsfunktionalität erkennen, ihr Wechsel steht in enger Beziehung zu den Wechselfällen in Karls Schicksal. Auf dem Schiff trägt Karl einen leidlich guten Anzug. Beim Besuch Pollunders trägt er einen teuren Anzug, statt des alten. Die beiden Landstreicher, Delamarche und Robinson bringen ihn dazu, diesen Anzug zu verkaufen. Karl muß den bescheidenden alten Reiseanzug wiedertragen, der zu seiner Situation paßt. Er wird von seinem Onkel verstoßt und in die weite Welt geschickt. Der heimatlose Karl trägt wieder den gleichen Anzug, wie auf dem Schiff. Im Hotel wechselt Karl wiederum die Kleidung, er trägt Uniform während seiner Dienstzeit im Hotel und muß seine Uniform im Hotel lassen, als seine Arbeit zum traurigen Ende kommt. Karl wird zum dritten Mal heimatlos und kleidet sich wieder in seinen alten Reiseanzug. Mit diesem Kleiderwechsel ist der erste vollendete Teil des Romans abgeschlossen. Bei Verlassen der Portierloge faßt der Oberportier wütend Karls Rock, den er daher zurücklassen muß. Karl geht ohne Rock, Geld und Ausweispapiere aus dem Hotel. Er wird ein „asoziales Individuum“. „Das Wechselnde Schicksal des Helden läßt sich also am Äußeren der Kleidung förmlich ablesen.“⁽¹⁴⁾

¹⁴ Jahn: a.a.O. S.40

Die Kleidung als Mittel der Charakterisierung:

Auch die Funktionalität der Kleidung der weiblichen Figuren ist auffallend. Klara trägt einen engen Rock, aus „zartem und festem Stoff.“(A 48) Die Kleidung Klaras entspricht ihrem Auftreten, indem sie Karl als zartes weibliches Wesen doch „fest“, ja gewalttätig behandelt.

Brunelda wird durch ihre Kleidung deutlich charakterisiert, wie durch die Beschreibung ihres Zimmers. Alles bei ihr ist schlampig und unsauber.

...und sah den Delamarche den schweren Vorhang haben und dann aus dem Zimmerdunkel Brunelda treten, im ritzen Kleid, mit einem Spitzenüberwurf um die Schultern, einem dunklen Häubchen über dem wahrscheinlich unfrisierten und bloß aufgehäuften Haar, dessen Enden lose hie und da hervorsahen." (A 182)

Die Schürze ist grobes Charakterisierungsmittel. „Sie ist das Zeichen untergeordneter Beschäftigung und Rangstufe.“(15) Die Küchenmädchen auf dem Schiff, (A 11) die Frauen im Hause Bruneldas - von Delamarche „widerlich“ genannt (A 164) und auch Therese, das ehemalige Küchenmädchen tragen dieses Kleidungsstück (A 96). Im ersten Kapitel wird die Schürze eines Küchenmädchens benutzt, um Karls Rechtssuche für den Heizer zu sabotieren (A 28).

Bei den Hauptfiguren z.B. Pollunder und Green, sieht der Leser deutlich, wie sich ihre Funktion in ihrer Kleidung und ihrer Physiognomie spiegeln.

¹⁵ Ebenda. S.41

Pollunder ist dick und groß, sein Rücken ist gekrümmt. Es ist keine gesunde Dicke bei ihm, der Bauch ist weich und unhaltbar, das Gesicht bleich und geplagt. Er trägt einen kurz geschnittenen Rock, der kaum bis zu den Hüften reicht (A 23). Diese Beschreibung zeigt, daß Pollunder kein starker Mann ist. Tatsächlich hat er keine Macht in seinem eigenen Landhaus, sondern ist abhängig von Mack, dem Bräutigam Klara.

Dagegen ist Herr Green dicker und größer, aber ist es „eine zusammenhängende, sich gegenseitig tragende Dicke“. Er trug seinen Kopf aufrecht, seine Füße „soldatisch zusammengeklappt“. (A 63) Mit dieser Beschreibung sind Greens Funktion und seine Position gegenüber Pollunder anschaulich gemacht. Er ist der wichtige Vermittler zwischen dem Onkel und Karl, und spielt eine große Rolle bei der Verstoßung Karls, weil er der einzige ist, der deren genauen Zeitpunkt kennt.

Die anderen Hauptfiguren sind Delamarche und Robinson. Als Landstreicher unterscheiden sie sich in ihrem Äußeren kaum, denn

schwere Arbeit oder Not hatten ihnen vorzeitig die Knochen aus den Gesichtern vorgetrieben, unordentliche Bärte hingen ihnen ums Kinn, ihr schon lange nicht geschnittenes Haar lag ihnen zerfahren auf dem Kopf, und ihre tief-liegende Augen rieben und drückten sie nun noch vor Verschlafenheit mit den Fingerknöcheln (A 75).

Als Karl die beiden wiedertrifft, tragen sie feine Kleider und ihr Landstreicheraussehen hat sich

völlig geändert. Bevor der Leser die neue Funktion Delamarches erkennt, zeigt seine Kleidung schon seinen neuen Lebensstil. Robinson wird in komischer Weise dargestellt. Seine Kleidung entspricht seinem Charakter. Sein Kostüm ist bunt zusammengewürfelt, und er trägt einen runden harten Hut, wie ihn später der berühmte Chaplin in seinen Clownrollen trägt.(16)

Von diesen Beispielen können wir deutlich sehen, daß Kafka „die Beschreibung der Kleidung und Physiognomie,“ als wichtiges Mittel benutzt, um seine Erzählung anschaulich zu machen.

2.1.3.4. Gestik und Mimik:

Die Beziehung der Bildelemente zu den Empfindungen der Figuren im Amerika-Roman ist eng. Die Gebärde ist ein wichtiges Bildelement, das Kafka immer benutzt zu feinerer und ausdrucksvollerer, Charakterisierung und um die Empfindungen der Figuren auszudrücken und die Beziehungen der Figuren zueinander deutlich zu machen. Die Beispiele zeigen, daß die Gestik als Vermittlerin subjektive Erlebnissituationen fungiert. Das naive, menschliche Mitgefühl Karl Roßmann für den Heizer wird lebendig gemacht:

Und ging er langsam in solchen Gedanken zum Heizer, zog dessen rechte Hand aus dem Gürtel

¹⁶ Ebenda. S.40

und hielt sie spielend in der seinen...„Dir ist ja unrecht geschehen wie keinem auf dem Schiff, das weiß ich genau.“ Und Karl zog seine Finger hin und her zwischen den Fingern des Heizers,...und nun weinte Karl, während er die Hand des Heizer küßte, und nahm die riesige, fast leblose Hand und drückte sie an seine Wangen... (A 28)

Die weiteren Beispiele der Gestik zeigen das Ende jeder Hoffnung: „Karl...schlug die Hände an die Hosenaht (A 17)“ Herr Pollunder ließ...die Hände an die Hosenaht schlagen(A 63).

Zur Analogie der Gebären der Hoffnungslosigkeit gibt es noch einige Beispiele in verschiedenen Situationen im Roman.

„ Und müde setzt sich der Heizer wieder und legte das Gesicht in beide Hände(9).“

Ähnlich heißt es von Karl:

„und er legte einen Augenblick lang das Gesicht in seine Hände(A 131)“

Am Schluß der traurigen Erzählung Thereses ist die Gebärde auch ähnlich:

„sie stockte aber, legte das Gesicht in die Hände und sagte kein Wort mehr(A 115).

Es gibt auch eine Übereinstimmung der Gebärden zwischen 2 Abschiedssituationen, dem Abschied vom Schiff und vom Hotel. Die Matrosen vom Schiffe grüßen und winken freundschaftlich(A 30). Am Ausgang des Hotels schütteln die zurückbleibenden Liftjungen Karl „herzlich“ die Hand (A 53).

In diesem Roman zieht sich die einfache Gebärde des Händefassens durch die ganze Erzählung und hat eine

wichtige Bedeutung für die Handlung.

Die Wiederholung der gleichen Geste betont die passive Rolle des Helden. Jahn hat die Beispiele solche Gesten auch gesammelt.⁽¹⁷⁾

- a) Der Heizer faßte Karl bei der Hand (A 10)
- b) Karl ging...zum Heizer, zog dessen rechte Hand aus dem Gürtel und hielt sie spielend in der seinen (A 28)
- c) Herr Pollunder hielt Karls Hand in der seinen (A 41)
- d) Pollunder „faßte Karl schon bei der Hand“ (A 44)
- e) Die Oberköchin faßte Karl bei der Hand (A 98)
- f) Robinson...faßte Karl bei der Hand (A 419)
- g) Schon faßte ihn der Oberportier bei der Hand (A 144)
- h) der Oberportier... riß plötzlich an Karls Hand (A 146)
- i) Robinson erfaßte Karls Hand (A 153)

Die Hände greifen immer nach Karl. Die Gebärde des Händefassens ist Zeichen des gemeinsamen Aufbruch zur Aktion(a). Pollunder faßte Karls Hand, als es ihm gelingt, zur Fahrt zu seinem Landhaus zu überreden, und Karl unter seinen Einfluß kommt(c). Pollunder wiederholt die gleiche Geste, als er versucht, Karl von dem Einfluß Greens zu beschützen(d). Diese Gebärde des Händefassens ist Zeichen der Verbindung zwischen der Oberköchin und Karl Roßmann. Am Anfang und am Schluß des „Falles

¹⁷ Ebenda. S.47

¹⁸ Später wiederholt sich diese Gebärde als Zeichen der Beziehung der Oberköchin zum Oberkellner: „Nein, bitte, nein,“ sagte die Oberköchin und ergriff seine Hand.“(A137)



Robinson" faßt Robinson Karl bei der Hand. Hier dient die Gebärde zum Zeichen des Handlungsfortschritts.

Nur ein einziges Mal ergreift Karl von sich aus die Hand eines anderen Menschen, es ist die Hand des Heizers. Diese Gebärde(b) leitet den Höhepunkt des ersten Kapitels ein. Es ist die Szene zwischen Karl und dem Heizer, in der Karls Bekenntnis zu tiefem, menschlichem Mitgefühl gezeigt wird.

Außerdem hat die Gebärde funktionale Bedeutung. In diesem Roman läßt sich die Überlegenheit Greens an seiner Gestik ablesen. Die Glastüre des Speisezimmers stehen zum Garten offen, ein starker Duft weht herein, ... „da ging gerade Herr Green unter Schnaufen daran, diese Glastüre zuzumachen, bückte sich nach den untersten Riegeln, streckte sich dem obersten und alles so jugendlich rasch, daß der herbeieilende Diener nichts mehr zu tun fand.“ (A 45) Es wird deutlich, daß Green keine gute Absicht hat. Er will Karl festhalten und dessen Ausweg schließen. Er weiß, daß er das strenge Urteil für Karl in seiner Hand, aber er will Karl keine Chance, keine Hoffnung geben. Karl selbst spürt etwas davon, und bei ihm entsteht großes Unbehagen. Beim Essen erscheint das Bild Greens abstoßend, als schreckliche Bedrohung Karls. Durch Beobachtung seines Gebarens ahnt Karl instinktiv etwas von dem, was kommen wird.

Die Gebärde ist ein wichtiges Mittel, das den Roman

anschaulich und dramatisch macht. Sie zieht sich wie ein Leitmotiv mit verschiedenen Bedeutungen durch die ganze Erzählung.

Durch diese Bildelemente lernt der Leser den visuellen Stil Kafkas kennen. Ein solcher Stil ist verwandt mit der „Kinematographie“.⁽¹⁹⁾ Die Rede spielt keine so große Rolle, sondern den eigentlichen Sinn enthalten die Bilder. Das heißt, daß die Visualität des Erzählten von primärer Relevanz ist, wobei man allerdings den Filter, durch den das Gesehene geht, nämlich die Augen und das Innere des Helden, nicht unberücksichtigt lassen darf.

2.1.3.5 Verfremdungseffekte:

Es ist bemerkenswert, daß der Leser des „Verschollenen“ einem Betrachter im Theater oder im Kino ähnlich ist. Die Verringerung der Distanz zwischen dem Roman und dem Leser entsteht durch die Perspektive und die Art der Darstellung von Kafka, die für den Leser schockierend ist. Manche Stellen der Darstellung in diesem Roman enthalten Verfremdungstendenzen der ursprünglich realistischen Darstellungsweise. Kafka benutzt die Übertreibung und das Groteske als wichtige Verfremdungsmittel.

Gleich am Anfang des Romans erscheint das Bild der Freiheitsstatue in merkwürdiger Weise verändert.

¹⁹ Jahn: a.a.O. S.53

„erblickte er die schon längst beobachtete Statue der Freiheitsgöttin.... Ihr Arm mit dem Schwert ragte wie neuerdings empor, und um ihre Gestalt wehten die freien Lüfte.“ (A 5) Nicht die Fackel, das Symbol der Freiheit, streckt sie empor, sondern ein Schwert, das zum Symbol des schweren Schicksals Karls in der neuen Welt dient. Das ist ein Beispiel der Grotesken gleich am Anfang des Romans.

Noch ein weiteres Beispiel für das Groteske in der Darstellung ist die Zahl der Zimmer im Hotel Occidental. Zuerst besteht das Hotel nur aus fünf Stockwerken, dann sind es über sieben. An einer anderen Stelle enthält es mindesten 536 Zimmer, denn die Zimmernummern werden genannt und schließlich ist es ein riesiges Hotel mit fünftausend Gästen. Dieses Beispiel zeigt auch die dichterische Phantasie Kafkas und seine Tendenz zur Darstellung unübersichtlicher unaufhörlich wachsender und sich verselbständigender Dienstleistungsorganisationen.

Die Übertreibung

Die Übertreibung, die eine Art Vorstufe zum Grotesken ist, wird von Kafka häufig in der oben erwähnten Weise verwendet, dann aber auch zur Erzielung komischer Effekte, die die Fremdheit des Helden gegenüber der von ihm beobachteten Umwelt verdeutlichen sollen.

Komik: Die Darstellung mancher Figuren ist sehr

übertrieben und zeigt „die grotesk-komische Phansie“ (20) des Dichters. Die Gestalt Bruneldas ist das Hauptbeispiel dafür. Brunelda wird von ihrem verlassenen Gatten, sowie von Delamarche und Robinson begehrt und verehrt. Die Inkongruenz besteht darin, daß der Leser findet, daß Brunelda überhaupt keine begehrenswerte Dame ist. In Wirklichkeit ist sie verwahrlost und erscheint dem Leser, wie Karl, abstoßend und ekelhaft. Die Schilderungen von Bruneldas Körper und der Probleme der Pflege und des Transports im Fragment „Ausreise Bruneldas“ enthält starke Übertreibungen, die komisch wirken. Früher war Brunelda eine seriöse Opernsängerin, aber in kurzer Zeit wandelt sie sich zu einer sinnlichen Dame, die einen kolosalen Körper hat und sehr schwach ist. Sie versucht mit Robinson und auch mit Karl zu kokettieren. Sie wird an einer Stelle so beschrieben: „und sie trotz ihrer Dicke sehr schwach veranlagt, kopfschmerzen hat sie oft und Gicht in den Beinen fast immer-“, (A 171)

Übertreibung liegt auch in ihrer Redeweise, die zum Teil paradox wie die einer exaltierten Filmdiva ist. Sie wird von Delamarche gebadet und klagt über zu grobe Behandlung - „Mir ist ganz übel wie du mich drückst (A220“, aber dann klagt sie wieder über zu wenig Energie: Also greif doch zu!“ (A 221) Einmal droht sie aus Unzufriedenheit, daß sie aus der Wanne springen werde (A 221) Aber dann droht sie wieder, daß sie bis zum Abend in der

²⁰ Ebenda. S.49

Wanne sitzen werde (A 223). Der Leser sieht die Situationskomik, sieht Brunelda aus der Wanne springen und was folgend würde. Die komische Übertreibung liegt nicht nur in den um Brunelda herum entstehenden Situationen, sondern auch im individuellen Wesen und Charakter Bruneldas.

Wie bei Brunelda so liegt auch bei Robinson die Übertreibung schon im Charakter. Um Karl gegenüber seine unglückliche Lage zu demonstrieren, öffnet er „zum Beweis dessen seinen Rock, und man konnte sehen, daß kein Hemd da war, was man allerdings auch schon an dem lose sitzenden Kragen hätte erkennen können, der hinten am Rock befestigt war (A 77)“. Als Robinson auf der Bahre liegt, genügt es ihm nicht, einfach mitzuteilen, daß er in Unterhosen ist, sondern es heißt außerdem: „und er lüftete die Decke ein wenig und lud Karl ein, unter sie zu schauen (A 152)“. Komisch wirkt er auch beim Essen.

Robinson ist einerseits Freund, andererseits Diener Delamarches. Die beiden Funktionen sind inkongruent, „sind aber nur abstrakt, in der Späre der Begriffe vorhanden.“(21) Denn sie stehen in einem „Mißverhältnis zur Realität“(22), weil Robinson in einer Art Parasitentum

²¹ Ebenda. S.50

²² Ebenda. S.50

zu Delamarche lebt und wegen seiner Faulheit und Unverlässlichkeit ungeeignet ist zum Dienen. Aus dieser Inkongruenz entstehen eine Reihe komischer Situationen.

In diesem Roman zeigt Kafka die Wirklichkeit der Massengesellschaft, der mechanisierten Welt und den Wunsch eines Einzelnen, in diese Welt aufgenommen zu werden. Kafka stellt die moderne Welt durch das Stilmittel der Übertreibung und des Grotesken dar, um dem Leser ein deutliches Bild zu vermitteln. Trotz des Stilmittels der Grotesken in einzelnen Situationen des Romans ist er im Prinzip noch realistisch, vor allem auf Grund der strukturellen Mittel der Raum- und Zeitgestaltung z.T. auch der Figurengestaltung (z.B. Vorgeschichte des Helden und Thereses). Allerdings ist bei der Figurengestaltung eine modellhafte Stereotypie, das immer gleiche Funktionieren der Figuren, schon deutlich angelegt.

ศูนย์วิจัยทรัพยากร
จุฬาลงกรณ์มหาวิทยาลัย



2.2 DAS SCHLOß

Kafka hat diesen Roman in Februar 1922 geschrieben, der gegen seinen Willen nach seinem Tod im Jahr 1926 von Max Brod herausgegeben wird. Nach Klaus Wagenbach sind die „Realitätspartikel“ in diesem Roman deutlich.⁽¹⁾

2.2.1 Die Quellen

2.2.1.1 Milena Jesenská - Polak:

Milena war zwei Jahre als Frau des Literaten, Ernst Polak in Wien, und lernte Kafka in Prag kennen. Milena ist weiter entfernt von Kafka als die anderen Frauen, die Beziehungen zu ihm hatten. Sie ist 12 Jahre jünger als er, schon verheiratet und keine Jüdin, sondern Tschechin, und gehört zur Oberschicht. Mit dieser Frau wechselte Kafka Briefe, und vor ihr hatte er keine Geheimnisse. Seine Liebe zu Milena spiegelt sich im Schloß-Roman. Sie ist in K.s Beziehung zu Frieda gestaltet. So wie sich Milena nicht von ihrem Mann trennen konnte, so kann sich auch im „Schloß“ Frieda, die den Landvermesser K. liebt, niemals von ihrem „Herrn“, dem Schloßbeamten Klamm lösen. „Und schließlich sehr deutlich, der „Herrenhof“, gleichzeitig ein Café in Wien (von den Literaten auch „Herrenhof“ genannt), in dem sich Ernst Polak

¹ Klaus Wagenbach: Franz Kafka in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek: Rowohlt 1964. S.130

mit Franz Werfel, Otto Pick, Egon Erwin Kisch und Otto Groß zu treffen pflegte. (2)

2.2.1.2 Literarische Vorforme:

An literarischen Vorformen zum „Schloß“ gibt es nur zwei bedeutendere : ersten den Roman „Großmutter“ von der tschechischen Schriftstellerin Božena Němcová, und zweitens den „Meschumed“ von Josef Lateiner. (3)

Němcová lebte von 1820 bis 1862. Ihr wichtiger Werk „Großmutter“ wird in Tschechischunterricht in den deutschen Schulen in Prag gelesen. (4) Kafka las diesen Roman in der Schule. Dieser Roman erschien im Jahr 1855 als eine autobiographische Arbeit. Es läßt sich in beiden Romanen eine Ähnlichkeit des Motivs vom Schloß feststellen. In diesem Roman wird ein ähnliches Verhältnis zwischen Schloß und Dorf dargestellt im „Schloß“-Roman. Die Prinzessin, die im Schloß wohnt, scheint sich wegen eines äußerst bürokratischen Systems von den Dorfbewohnern entfremdet zu haben.

In beiden Romanen sind die Wirtshäuser die Plätze, in denen die Dorfbewohner sich treffen und Informationen austauschen. Der Fall Amalias ist ähnlich

² Ebenda. S.131

³ Klaus Wagenbach : Wo liegt Kafkas Schloß. In: Zeit Nr.42, Freitag, den 15. Oktober 1965. S.23

⁴ Max Brod: The Castle: Its Genesis. In: Franz Kafka today, hg.v. Angel Flores u. Homer Swander. Madison: Univ.of Wisconsin Press 1962. S.161

dem der Wirtstochter. Auch die beiden Namen der Beamten sind gleich: Die Sortinis in beiden Romanen machen den Mädchen unanständige Vorschläge.

„Die zweite Einzelheit betrifft eines der jüdischen Theaterstücke, die Kafka 1911 in Prag sah und über die er seitenlange Berichte in seinem Buchnotierte, den „Meschumed“ von Josef Lateiner.“⁵ Ein „Abtrünniger“, ein getaufter Jude, hat seine Frau und den Vater des Geliebten seiner Tochter umgebracht, um den Verdacht auf ihn zu lenken, seine Tochter an einen Offizier zu verheiraten. Er bedient sich dabei zweier Männer als Zeugen. Sie sehen gleich aus, sagen gemeinsam aus und treten immer zusammen auf. Am Schluß lassen sie ihren Auftrageber im Stich. Diese zwei Figuren entsprechen den Gehilften K.s, Artur und Jeramias.

2.2.1.3 Die biographische Situation:

Kafka arbeitete als Jurist der „Arbeiter-Unfall-Versicherung für das Königreich Böhmen in Prag. Er leidete sehr unter seiner Arbeit, die ihm nicht passte. 1922 wird er endgültig pensioniert. Seit 1918 ist er an Lungentuberkulose erkrankt. Außerdem wurde er Jude mißtrauisch angesehen, und diffamiert. In dieser Zeit

⁵ Wagenbach: wo liegt Kafkas Schloß. a.a.O. S.23

verlobte er und entlobte er sich dreimal. „Im Judentum, in der Bourgeoisie, als Beamter, als Bewohner einer heterogenen Stadt - überall nur notdürftig zu Hause.“⁽⁶⁾ So notdürftig wie der Landvermesser K., er kommt in ein Dorf, um dort sesshaft zu werden und seinen Dienst den Herren vom Schloß anzubieten.

2.2.1.4 Die Lokalität des Schlosses und Dorfes:

In diesen „Realitätspartikeln“ zum „Schloß“ - die biographische Situation, das Milena-Erlebnis und die literarischen Vorbilder gibt es keine Antwort auf die Frage nach der Lokalität von Schloß und Dorf.

„Für die Lokalität hat es bisher zwei Hinweise gegeben: Friedland und Zürau.“⁽⁷⁾

Für Friedland (das Schloß Wallenstein) gibt es wenig Evidenz. Nur der Turm kann als ähnlich angesehen werden.

Zürau: Hier hielt Kafka sich im Winter 1917/18 auf. Noch heute betritt man den Ort über eine Brücke, und das ehemalige Gasthaus liegt rechts hinter der Brücke.⁽⁸⁾ Es entbespricht den Beschreibungen des Romans, aber es gibt kein Schloß in Zürau.

Wagenbach glaubt, daß das Dorf und das Schloß

⁶ Ebenda. S.23

⁷ Ebenda. S.23

⁸ Ebenda. S.23

in Woßek die Vorbilder für das Dorf und Schloß im
 „Schloß“ sind.

„

Die Beschreibung der Realien dieses Roman-
 fragments muß mit der Beschreibung des
 Fragments eines sogenannten Familienbuches
 der Grafschaft beginnen, zu der das kleine, etwa
 hundert Einwohner zählende Dorf Woßek, ungefähr
 hundert Kilometer südlich von Prag gelegen
 gehört. (9)

Das Familienbuch, das die einzige Quelle für die
 väterlichen Verfahren Kafkas ist, wird heute vom Prager
 Staatarchiv aufbewahrt.

Das Dorf Woßek besteht aus zwei Teilen. Der
 kleinere liegt auf einer Anhöhe und ist einige hundert
 Meter entfernt von dem größeren Teil, der an einem Tisch
 liegt „Das gesamte Dorf ist klein: Heute wohnen dort etwa
 hundertfünfzig Menschen.“(10) Wenn man in dieses Dorf
 kommt, betritt man zuerst das Unterdorf. Die Straße, die
 durch das Unterdorf führt, mündet auf den Dorfanger, an
 dem ein Gasthaus liegt. Vom Anger ab teilt sich die
 Straße. Die halbrechts führende Straße führt zu einem
 auf der Anhöhe liegenden Schloß. Die andere halblinke
 Straße, läuft im Bogen auch auf die Anhöhe, in das Oberdorf
 um das Schloß. In der ersten Gasse vom Dorfanger nach
 links liegt das Kafka-Haus. In dem unteren Dorfteil
 wohnten nur Juden. Es war eine größere Gemeinde.

⁹ Ebenda. S.24

¹⁰ Ebenda. S.24

Die christlichen Bauern wohnten nur im oberen Dorfteil um das Schloß. Kafka konnte Woßek wahrscheinlich vom Besuch des Großvaters. Er sah es auch anlässlich von dessen Begräbnis. Kafka war wohl während der Schulferien, die er bei einer Tante im nahegelegenen Strakonitz verbrachte, noch einige Male in Woßek.

Vom Unterdorf aus sieht man das Schloß in Woßek, wie K. das Schloß in seinem Roman beschrieben hat:

Es war weder eine alte Ritterburg noch ein neuer Prunkbau, sondern eine ausgedehnte Anlage, die aus wenigen zweistöckigen, aber aus vielen eng aneinander stehenden niedrigen Bauten bestand, hätte man nicht gewußt, daß es ein Schloß sei, hätte man es für ein Städtchen halten können. Nur einen Turm sah K., ob er zu einem Wahngebäude oder eine Kirche gehörte, war nicht zu erkennen... Die Augen auf das Schloß gerichtet, ging K. weiter, nichts sonst kümmerte ihn. Aber im Näherkommen enttäuschte ihn das Schloß, es war doch nur ein recht elendes Städtchen, aus Dorfhäusern zusammen getragen, aus gezeichnet nur dadurch, daß alles aus Stein gebaut war; aber der Anstrich war längst abgefallen, und der Stein schien abzubröckeln... Und er verglich in Gedanken dem Kirchturm der Heimat mit dem Turm oben... Der Turm hier oben --- es war der einzig sichtbare --- der Turm eines Wohnhauses, wie es sich jetzt zeigte, vielleicht des Hauptschlusses, war ein einförmiger Rundbau, zum Teil gnädig von Efeu verdeckt..." (S 12)

Das ganze Schloß in Woßek entspricht den Angaben Kafkas außer dem Turm, der wichtig ist.

Nach der Antwort der zwei ältesten Einwohner in Woßek auf die Frage über das Schloß, hatte das Schloß eine übermäßige Administration, mit Verwaltern, Beamten, Flurschützen, Waldhegern, Förstern, Hofmeistern, Reitknechten, und vielen Dienstmädchen. (11)

¹¹ Ebenda. S. 24

Das Bild eines Landschlusses mit einem übermäßigen Verwaltungsapparat und korrupten Beamten ist genau das, das Kafka in seinem Roman beschrieben hat.

Die autobiographische Situation, das Milena-Erlebnis, literarische Vorbilder und das Dorf und Schloß in Wobek sind die wichtigsten Realitätsbezüge des „Schloß“-Romans.

2.2.2 Strukturelle Analyse

2.2.2.1 Die Zeitgestaltung:

Im „Schloß“ Roman kümmert sich Kafka nicht um den natürlichen Verlauf der Zeit, z.B. heißt es: „was es schon der vierte Tag seiens Aufenthalts im Dorf“. (S 39), Wenn der Leser aber dem Verlauf der Zeit im Roman genau folgt, findet er, daß er nur der zweite Tag von K.s Aufenthalts im Dorf ist. Der Leser muß selbst nachrechnen, denn der Erzähler tritt nicht aus dem Helden heraus und macht daher nur subjektive Zeitangaben. Im Schloß -Roman finden sich Zeitangaben sowieso kaum. Nach der Nachrechnung beschränkt die erzählte Handlung sich auf eine Zeit von ungefähr 5 Tagen. Am morgen des 5. Tages wird berichtet, daß es 5 Uhr ist (S 228). Es ist die einzige Stelle, an der dem Leser eine objektive Zeitangabe gemacht wird.

Über die Jahrzeiten heißt es im „Schloß“:

Der Winter ist bei uns lang, ein sehr langer Winter und einförmig... Nun, einmal kommt auch

das Frühjahr und der Sommer und es hat wohl auch seine Zeit: aber in der Erinnerung, jetzt scheint Frühjahr und Sommer so kurz, als wären es nur zwei Tage, und selbst an diesen Tagen, auch durch den allerschönsten Tag, fällt dann noch manchmal Schnee. (S 259 f)

Aber wenn Kafka die gedemütigte Familie der Barnabas nach ihrer Verdammung beschreiben will, läßt er sie „bei geschlossenen Fenstern in der Hitze des Juli und August in einem Zimmer sitzen.“ (S 245)

„Die Erzählzeit und die erzählte Zeit im „Schloß“ fallen nahe zusammen.“⁽¹⁾ Aber durch die Barnabasgeschichte entsteht eine Differenz zwischen den zwei Zeiten. In dieser Geschichte tritt Olga auch als Erzähler auf. Trotzdem ist die Barnabasgeschichte keine Episode. Die Geschichte, die erzählt wird, wird unter der Anteilnahme des Helden erzählt. K. fragt, spottet und klagt. Es ist eine Diskussion, und dieses Stück der Erzählung unterscheidet sich nicht von anderen Teilen des ganzen Romans.

2.2.2.2 Die Raumbildung:

K. bewegt sich in einer engen Welt, nur im Dorf. Es gibt Ortswechsel, aber der Held geht nur vom Brückenhof zum Herrenhof, zum Barnabas-Haus, zur Schule und nicht weiter. Der Raum erscheint als Ausdruckselement und

¹ Walser: a.a.O. S.31

hat Modellfunktion. Die Beschreibung der Räume machen nicht nur die Vorgänge lebendig. Die Hierarchie spiegelt sich darin auch. Der Bretterverschlag der Wirtin, die Kammer des Gemeindevorstehers, die Sekretärszimmer zeigen, auf welcher hierarchischen Stufe sich der jeweilige Besitzer befindet.

Das Zimmer Bürgels, eines Sekretärs, wird so beschrieben: „Es war ein kleines Zimmer, von einem breiten Bett mehr als zur Hälfte ausgefüllt, auf dem Nachtschreiben brannte die elektrische Lampe... (S 214) Bürgel berichtet selbst, daß jeder Sekretär die Wahl zwischen einer vollständigen Zimmereinrichtung mit schmalen Hotelbett und einem breiten Bett mit Waschtisch hatte. Warum ist der Raum Bürgels klein? Weil er nicht der erste Sekretär ist. Erlanger andererseits ist einer der ersten Sekretäre Klamms.

Pepi, ein Ausschanksmädchen, wohnt unten in einer kleinen dunklen, also fensterlosen Kammer, dann sie beklagt sich selbst über den Lärm, den die Sekretäre machen.

Auch das Zimmer des Gemeindevorstehers, der Bretterverschlag, in dem die Wirtin liegt, alle diese Räume, sind dunkel und fensterlos, und durch Vorhänge noch mehr verdunkelt. Pepi, die Wirtin und auch der Gemeindevorsteher stehen niedriger als die Beamten vom Schloß.

Wie funktional die Raumgestaltung ist, wird auch deutlich, wenn K. sich auf den Weg zum Schloß macht ihm

aber trotz größer Anstrengung nicht näher kommt, weil zwischen ihm und dem Schloß eine unüberwindliche Entfernung liegt.

2.2.3 Stilistische Analyse

2.2.3.1 Perspektive:

Wie im „Amerika“-Roman verbirgt sich der Erzähler hinter seinem Helden. Der Held ist das Zentrum aller Aktivität. Der Held und der Erzähler sind identisch. Der Leser bleibt so unwissend wie der Held, aber was der Held sieht und erfährt, sieht auch der Leser.

Ein Beispiel ist die Beschreibung der Bauernstuben. Es ist Vormittag und „Rauch aus halblicht“ macht „Finsternis“. Und K. kann nie genau erkennen, was vorgeht; überall Finsternis. (S 14) In diese Finsternis ist der Leser mit K. hineingestellt, weil er nur durch K. sieht. Noch ein Beispiel ist die Beobachtung K.s bei der Verteilung der Akten im Flur des Herrenhofes (S 229):

ein Diener verteilt die Akten an die Herren, die sich nicht aus den Türen wagen, weil K. in der Nähe ist. Das weiß K. nicht. K. sieht also die Herren nicht, er sieht nur die Türen; und weil er nur die Türen sieht und die Zimmer, darum werden diese für ihn zu den entscheidenden Faktoren: der Diener befindet sich für K. (und damit für uns) im Kampf mit „diesen kleinen hartnäckigen Zimmern“. (2)

Aber Kafka ist nicht so streng mit seiner Er-Form,

² Ebenda. S.19

in der der Leser wie Held sieht. Im 20. Kapitel werden die Gedanken Pepis berichtet, die K. nicht kennen kann. Aber der Leser erfährt sie.

Wo findet man aber einen solchen Mann? Ein anderes Mädchen hätte ihn wahrscheinlich ein Leben lang vergeblich gesucht. Friedas Glück führt ihr den Landvermesser in den Ausschank, ... Der Landvermesser! Ja, woran denkt denn K.? (S 248)

Im Fragment zum „Schloß“-Roman erscheint ein Ich-Erzähler, der wahrscheinlich dem Kreis der niedrigen Beamten oder der oberen Dorfklasse angehört. Dieses Fragment beginnt „Gestern erzählte uns K. das Erlebnis, das er mit Bürgel gehabt hat. Es ist zu komisch, daß es...“ (S 267)

2.2.3.2 Gestaltung der Figuren:

Der Held K.

Am merkwürdigsten ist der Name des Helden, die Abkürzung K.. Er hat keine Vergangenheit. Der Leser weiß nicht, woher er kommt, wie alt er ist, warum er ins Dorf gekommen ist. Es gibt keine Einzelheiten über ihn, keine Vorgeschichte. Der Leser weiß nur, daß er ein Landvermesser ist und zum Schloß strebt, um dort seine Arbeit zu verrichten. Er scheitert immer, es gelingt ihm nicht, das Schloß zu erreichen, und als Mitglied des Dorfes aufgenommen zu werden. Für ihn ist nur Finsternis, keine Hoffnung, wie schon der Anfang der Handlung zeigt: „Es war spät abends, als K. ankam. Das Dorf liegt in

tiefem Schnee. Vom Schloßberg war nichts zu sehen, Nebel und Finsternis umgaben ihn, auch nicht der schwächste Lichtschein deutete das große Schloß an... (S 7)

K. bemüht sich, das Schloß zu erreichen. Der ganze Roman erzählt von seinen Bemühungen, sein Ziel zu erreichen. Er möchte Beruf, Ehe, und Aufnahme in die Gesellschaft, d.h. seine Arbeit als Landvermesser auszuführen, Frieda zu heiraten und Mitglied des Dorfes zu sein. Kafka gibt ihm den Namen K., um ihn modellhaft erscheinen zu lassen. Er repräsentiert den normalen Durchschnittsbürger.

Es gibt keine Veränderung bei K., die Wirtin versucht ihn zu belehren, aber ihm fehlt die Fähigkeit, es zu begreifen. Die Wirtin hat bessere Argumente auf Grund ihrer Erfahrungen. Trotzdem läßt er sich nicht belehren. Er hat daher keine Zukunft? Als Fremder betritt er das Dorf, ein Fremder bleibt er auch. Man kann ihn als absolute Figur ansehen, die in immer gleicher Weise agiert und reagiert.

Parallelfiguren:

In diesem Roman sind die Angehörigen der Barnabasfamilie die Parallelfiguren. K. fühlt sich immer fremd, aber als er in die Wohnung der Barnabas kommt, denkt er „diese Familie mußte ihn hinnehmen, wie er war, er hatte gewissermaßen kein Schamgefühl vor ihr“. (S 30) Die Barnabas haben das gleiche Schicksal wie Karl. Amalie lehnt das grobe Angebot Sortinis ab, und bewirkt damit

die Isolierung ihrer Familie. Der alte Vater kämpft für sein Recht, indem er jeden Tag auf den Steinpostament des Gartengitters sitzt, um eine Gelegenheit zu haben, mit einem Beamten vom Schloß zu sprechen und um Verzeihung zu bitten.

Die Begleiter:

Im Schloß sind die Gehilfen die Begleiter K.s. Sie haben den Auftrag, K. ein wenig zu erheitern. Aber ihre wirkliche Funktion ist, K. zu stören. Der Held kann seine Begleiter nicht wählen. K. bezeichnet seine Gehilfen, als „vom Schloß hergeblasene Jungens“. (S 225) Sie sind „junge Burschen, lustig und etwas einfältig“. (S 109) Ihre Mimik besteht aus Lispeln, Kichern, Seufzen, Starren, Lächeln und Grinsen. Wir sehen deutlich, daß Kafka seine Figuren durch ihre Funktion charakterisiert, als die beiden Gehilfen entlassen werden. Mit dieser Entlassung treten sie aus ihrer Funktion heraus, und damit ändert sich auch ihr Wesen und ihr Wesensausdruck. K. erkennt den einen Gehilfen nicht mehr wieder: „er schien älter, müder, faltiger, aber voller in Gesicht, auch sein Gang war ganz anders als der flinke, in den Gelenken wie elektrisierte Gang der Gehilfen...“ (S 195)

Frauen:

Frieda ist die Geliebte des Schloßbeamten Klamm, von dem K. abhängt. Sie ist wichtig für K., weil K. durch sie Klamm erreichen will. Frieda bemerkt es auch, daß er sie von Klamm abziehen will. Als Klamm dieses

Verhältnis entdeckt,denkt K. : Was konnte er nun von Frieda erwarten,da alles verraten war?(S 43) Frieda weiß, daß K. sie nicht wirklich liebt „Mein einziger Wert für dich ist,daß ich Klamm Geliebte war.“(S 205) Es gelingt K. auch nicht,durch Frieda Klamm zu erreichen. Bei Frieda zeigt sich wieder der Funktionalismus als Grundlage der Charakterisierung. Indem Frieda Klamm verläßt,verändert sich ihr Aussehen. Sie wird wieder, was sie war,ehe sie Klamms Geliebte wurde:„ein unscheinbares,kleines blondes Mädchen mit trauigen Augen und mageren Wangen und einem armen Körper.“ (S 48)

Feinde:

Ein Feind K.s ist der Lehrer. Sein Funktion ist es, dem Helden zu widersprechen. Seine Feindschaft ist absolut,und er hat keinen Grund für seine Feindschaft.

Die Gegenwelt und ihre Vertreter:

Die Gegenwelt ist die Hierarchie der Bürokratie. Ihre Vertreter sind die Schloßbeamten, die keine Vergangenheit haben. „sie sind selbst die Organisationen und werden las Stufe in der Hierarchie existiert.“⁽³⁾ Ihre Funktion ist das System der Bürokratie, ihre schlechte Seite, die Ungerechtigkeit, die Korruption zu zeigen. Ihr Aussehen ändert sich mit ihrer Funktion. Klamms

³ Ebenda. S.49

Bild zum Beispiel „Er soll ganz anders aussehen, wenn er ins Dorf kommt, und anders wenn er es verläßt... anders allein, anders in Gespräch und, was hiernach verständlich ist, fast grundverschieden oben im Schloß.“ (S 35)

Dieses Beispiel zeigt einmal deutlich, daß die Veränderung der Funktion die äußerer Veränderung verursacht. Es ist wichtig, daß es nur äußerer Veränderung gibt aber keine innere.

2.2.3.3 Die Kleidung:

Wie in anderen Werken Kafkas spielen die Kleider eine große Rolle. Sie dient als Zeichen der Bedeutung der Beamten, zur Einordnung der Figuren in die verschiedenen Klassen, und zur Figurencharakterisierung. Die Kleider der Diener des Schlosses werden so beschrieben: „Das auffallendste an den Kleidern ist, daß sie meistens eng anliegen, ein Bauer oder ein Handwerker könnte ein solches Kleid nicht gebrauchen.“ (S 149) Die Uniformen scheinen sehr wichtig zu sein. Barnabas möchte sie tragen, als Zeichen seiner Ehre: „die gegenüber aber sucht er seine Ehre darin, als wirklicher Bote aufzutreten. ...obwohl doch jetzt seine Hoffnung auf einen Amtsanzug steigt, binnen zwei Stunden seine Hose so ändern, daß sie der enganliegenden Hose des Amtskleides wenigstens ähnlich ist und...“ (S 191)

Erlanger, ein höherer Beamter „trug einen schwarzen pelzmantel mit knappem, hochgeknöpftem Kragen.

Ein Diener reichte ihm gerade die Handschuhe und hielt noch eine Pelzmütze." (S 199) Bei Kafka sind die Kleider der Mächtigen immer schwarz. Das Kleid Pepis ist „schon verdrückt und ein wenig fleckig". (S 249)

2.2.3.4 Gestik und Mimik:

Wie im „Amerika" Roman charakterisiert die Gbärde die Figuren, zeigt ihre Funktion und Gefühle.

Die Brückenhofwirtin im „Schloß" mißbilligt „mit zusammengezogenen Augenbrauen" Pepis Neugier. An Sortini fällt den Dorfbewohnern übereinstimmend die Art auf, wie sich bei ihm die Stirn in Falten legt.

Als K. bemerkt, daß Klamm im „Herrenhof" übernachtet, fühlt er, daß er die Folgen seiner Abhängigkeit vom Bürovorsteher nicht bekämpfen kann, und steht wortlos da und zerbeißt sich die Lippen.

Als er erkennt, daß Jeremias sich im Zimmer seiner ehemaligen Braut befindet, heißt es von ihr: Frieda ertrug trotzig seinen Griff, hatte den Kopf tief geneigt und biß auf die Lippen." (S 208)

Andere Beispiele der Gestik:

Die Herrenhofwirtin sagt über K.s Verhalten nach den Verhören, er sei im Gang stehengeblieben, „die Hände in den Taschen, so, als erwarte er, daß, da er sich nicht entfernte, der ganze Gang mit allen Zimmern und Herren sich entfernen werde." (S 203) Diese Geste zeigt K.s Einsamkeit. Auch die Bitthaltung ist in diesem

Zusammenhang von Bedeutung. Die aus der Schule ausgeschlossenen Gehilfen „streckten...alle Kräfte zusammennehmend, die Arme bittend gegen die Schule aus.“ (S 119)

Die Gestik und Mimik sind, wie im Amerika-Roman, von großer Bedeutung. Aber im Schloß-Roman benutzt Kafka die Gebärde nicht so oft, wie in dem früheren Werk. Die Gedanken und Gespräche spielen eine größere Rolle und sind wichtiger für die Erzählung.

2.2.3.5 Verfremdungseffekte:

Der Leser ist Beobachter und fühlt sich fremd wie die Hauptgestalt. Die Verfremdungseffekte entstehen durch die Übertreibung und das Groteske.

Ein Beispiel dafür ist, daß K. sich dem Schloß trotz längerer Fußmärsche nicht nähern kann, sondern das Schloß sich so gar noch von ihm zu entfernen scheint. Übertreibung liegt auch in der Darstellung der Schloßbeamten. Sie sind geheimnisvoll, ihr Verhalten ist merkwürdig und niemand versteht es. Grotesk wirkt die Situation beim Gespräch zwischen K. und dem Beamten Bürgel, das dieser vom Bett aus führt. Komisch-Groteskes findet sich überall. Ein weiteres Beispiel sind die Gehilfen. An einer Stelle, wird das besonders deutlich: „die Gehilften durften es, sie warfen sich auch gleich auf die Papiere, aber sie wühlten mehr in den Haufen, als daß sie suchten und während einer eine Schrift